

mituns



Zeitschrift für die
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
der Universität zu Köln
Dezember 2015

mituns verbindet!



15 Jahre mituns ++ KölnerKinderUni-Chor ++ Familie in aller Welt

mit uns



Wir möchten auf dieser Seite durch Schweigen unsere Solidarität mit unseren französischen Nachbarn ausdrücken.

Das Editorial finden sie in dieser Ausgabe auf Seite 26

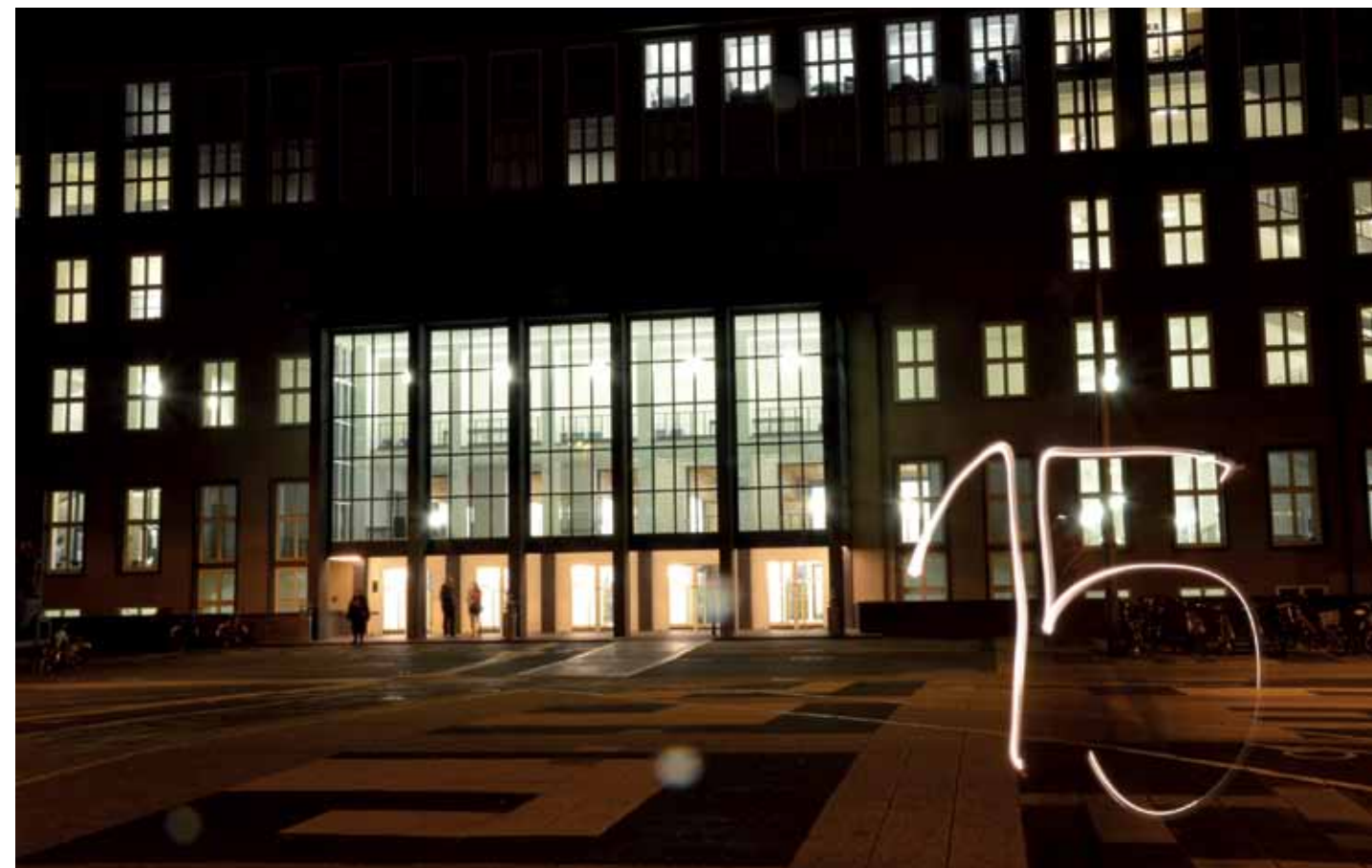


Foto: Sylvia Rakovac

Arbeitsleben

Dienstpostenbewertung
für Tarifbeschäftigte **4**

Neues von der Telearbeit **5**

Demokratie an der Uni **6**
Teil 1: Die Gleichstellungsbeauftragte

Familienfreundliches
Fort- und Weiterbildungs-
programm 2016 **7**

Berufspraktikantinnen
in der KiTa „Paramesium“
Professionalität und Qualität
in der Ausbildung

Zwei neue Dezernentinnen
aus den eigenen Reihen **10**

Besondere Orte **11**

In eigener Sache
15 Jahre mituns **12**

Internationales
Familie in aller Welt **16**
Bau/Besondere Orte **17**

Wissenswert

UniKinder-Chor begeistert
mit Melusine **18**

Neue Beratungsstelle
im ZfL **20**

Veranstaltungen

Schnupperuni **21**

3. Genderforum mit Jenny
Gusyk Preisverleihung **22**

KölnerKinderUni 2016 **23**

Personalia

Willkommen an der Uni **24**

Prämierung BVW **24**

Nachruf Brunhilde Fein-
hals **24**
und Weiteres

Pinnwand **26**
Editorial: Appell des Rektors, Buchtipp,
Rezept für ein festliches Dessert

Impressum

Herausgeber:
Der Rektor der Universität zu Köln, Prof. Dr. Axel Freimuth,
Der Kanzler der Universität zu Köln, Dr. Michael Stückrath

Redaktionsleitung: Susanne Geuer, Andreas Witthaus

Redaktion: Agnes Bollwerk, Irmgard Hannecke-Schmidt,
Christina Meier, Dr. Ralf Müller, Katrin Pieper,
Sylvia Rakovac, Susanne Resch

Gestaltung: Wolfgang Diemer; Frechen

Außerdem haben an dieser Ausgabe mitgewirkt:
Claudia Arntz, Dr. Matthias Burchardt, Astrid Costard,
Dr. Britt Dahmen, Anja Depner, Miriam Eble,
Konstanze Ehlebrecht, Prof. Axel Freimuth,
Dr. Stefanie Herberth, Helene Hucho, Bettina Kallinowski,
Monika Klöver-Trompeter, Jens Koch, Sebastian Knappe,
Prof. Tassilo Küpper, Peter Land, Johanna Lissek,
Lucie Moritz, Dr. Johannes Neyses, Emi Noda, Heike Pier,
Andrea Riebschläger, Maximilian Ruland,
Simone Rusch-Kurz, Max und Leonard Schmidt,
Alexander Schmitt, Günther Schmitt, Madeleine Staden,
Sarah Stockhausen, Viola und weitere Kinder aus dem
UniKinder-Chor, Alina Wehner, Dr. Michael Stückrath,
das Team der Poststelle, das Team der Hausdruckerei

Die Redaktion bedankt sich bei den Mitwirkenden!

Druck: Hausdruckerei der Universität zu Köln, Abt. 54,
Albertus-Magnus-Platz, 50923 Köln

Erscheinungsweise: viermal im Jahr

Auflagenhöhe: 4.400 Stück

Anschrift: Redaktion der Zeitschrift für die MitarbeiterInnen
der Universität zu Köln, Albertus-Magnus-Platz, 50923 Köln,
E-Mail: ma.zeitschrift@verw.uni-koeln.de

Leserbriefe werden grundsätzlich abgedruckt.
Die Redaktion behält sich vor, diese bei Bedarf zu kürzen.
Anonyme Beiträge können nicht abgedruckt werden.

ISSN 1614-564



24 Minuten für eine Aufgabe?

Von Christina Meier

„Nicht schon wieder Dienstpostenbewertung!“ werden Sie denken. „Warum dauert das so lange? Und was habe ich damit zu tun?“ Für Tarifbeschäftigte existiert eine Tätigkeitsbeschreibung. BeamtInnen haben bisher keine solche. Hier kommt die Arbeitsgruppe Dienstpostenbewertung (AG DPB) ins Spiel. Denn vor einer Eingruppierung bzw. einer Zuordnung zu einer Entgelt- bzw. Besoldungsgruppe stehen die Bewertung der Aufgaben und davor die Beschreibung der Aufgaben. Die AG diskutierte ausführlich und legte fest, dass höchstens 7 Aufgaben genannt werden sollen, die prägend für den Arbeitsplatz sind und sich eindeutig voneinander abgrenzen. Jede Aufgabe muss außerdem einen Arbeitszeitanteil von mindestens 10 % umfassen. In vielen Tätigkeitsbeschreibungen werden mehr als 10 Aufgaben beschrieben, die sogar noch unterteilt werden. Diese sind dann vielleicht mit einem Anteil von 2% oder 3% angegeben. Bei einer Teilzeitbeschäftigung von

20 Stunden bedeuten 2% gerade einmal 24 Minuten in der Woche! Sitzen Sie mit einer Stoppuhr am Arbeitsplatz, um die Aufgabe nach 24 Minuten abzuschließen? Also erschien es der AG sinnvoll, diese Vorgaben zu machen, um nicht pro Dienstposten mehr als 10 Aufgaben nach jeweils 5 Kriterien bewerten zu müssen. Das hätte bei 65 Dienstposten 3.250 Arbeitsschritte bedeutet.

Eine sehr entscheidende Aufgabe der AG war die Festlegung der Kriterien, nach denen die Aufgaben bewertet werden sollen. Soll ein Dienstposten in seiner Gesamtheit betrachtet werden? Das erschien der AG als zu oberflächlich und nicht hinreichend transparent, wenn es auch deutlich weniger Zeit in Anspruch genommen hätte. Daher werden die Hauptaufgaben bewertet. Das geschieht nach den folgenden fünf Kriterien: Fachkenntnisse, Kommunikations- und Verhandlungsanforderungen, Erfahrung, Handlungsspielraum/ Grad der Selbstständigkeit sowie

Verantwortung. Die Verantwortung ist weiter unterteilt in Ausführungsverantwortung (für alle Dienstposten) und Führungsverantwortung (für Dienstposten mit Leitungsfunktion). Jedes dieser Kriterien ist unterschiedlich ausgeprägt in bis zu 10 Stufen. Zu den Stufen werden Punkte hinterlegt. So durchläuft jede Aufgabe die Kriterien, bekommt je nach Ausprägung entsprechend Punkte. Alle Aufgaben werden ihrem Arbeitszeitanteil entsprechend berücksichtigt und bilden dann eine Gesamtsumme. Diese Summe wird in einem Punktbereich einer Besoldungsgruppe zugeordnet.

Langfristig strebt die Universität ein ähnliches Modell auch für Tätigkeitsbeschreibungen der Tarifbeschäftigten an.

Bleibt die Frage, warum das so lange dauert. Erstens bedarf die Materie einer intensiven Beratung, was bei der Entwicklung der DPB durchaus wünschenswert und gewollt ist, um so viele Aspekte

und Auswirkungen wie möglich zu beleuchten. Zweitens ist die Arbeit sehr zeitintensiv. Die AG tagt wöchentlich für mehrere Stunden. Drittens sind in der Phase der Aufgabenbeschreibung die Vorgesetzten gefragt, die ihrerseits Zeit benötigen, für evtl. mehrere BeamtInnen in ihrem Bereich die Aufgaben zu beschreiben und mit ihren MitarbeiterInnen zu besprechen. An diese Aufgabenbeschreibung schließt sich eine Phase der kritischen Prüfung durch die AG an, die bei Bedarf eine vertiefte Erläuterung verlangt. Anschließend erfolgt die Bewertung, zunächst durch die Vorgesetzten, abschließend durch die AG. Schlussendlich bedarf das Verfahren der DPB der Zustimmung durch die Verwaltungsleitung und den Personalrat Technik und Verwaltung.

Es sind noch die Dienstposten der Beamtinnen und Beamten in der USB und in der Wissenschaft zu bewerten. Hierfür wird sich je eine eigene Arbeitsgruppe zusammenfinden.

Neue Möglichkeiten

Von Heike Pier

2014 hat die Zentralverwaltung der Hochschule nach einer umfangreichen Projektphase und unter intensiver Beteiligung von ExpertInnen und Gremien die Möglichkeit zur Telearbeit eingeführt. Ein Jahr nach dem Start war es Zeit für eine erste Überprüfung: Die Koordinierungsstelle Telearbeit (KOSTA) hat eine anonyme Befragung der Telearbeitenden und ihrer Führungskräfte durchgeführt. Die KOSTA-KollegInnen aus der Abteilung Personalentwicklung (Andreas Böhnke, Anita Metzen und Heike Pier) wollten erfahren, wie zufrieden Telearbeitende und ihre Führungskräfte mit dem neuen Instrument sind: Welche Erfahrungen haben Sie gemacht?

Was lief gut und was war schwierig?

Wie funktioniert die Kommunikation zwischen Telearbeitenden und Führungskraft? Und wie zu KollegInnen?

Hat die Telearbeit die Arbeitszufriedenheit tatsächlich gesteigert?

Was sollte an den Rahmenbedingungen verbessert werden?

Insgesamt ist das Feedback zur Telearbeit in der Zentralverwaltung der Hochschule sehr positiv ausgefallen – die Telearbeitenden und Führungskräfte freuen sich sehr über die Einführung des neuen Instruments: „Ein großes Lob an dieser Stelle an alle, die sie (Telearbeit) ermöglicht haben.“ „Die Telearbeit meiner Mitarbeiterin hat sich in Form von gesteig-

Handlungsfeld	Bisher	Zukünftig
Arbeitszeit (Anteil für Telearbeit)	max. 20% der Wochenarbeitszeit	max. 20% der Wochenarbeitszeit
Splitten der Telearbeit (zwischen UzK und Telearbeitsplatz an einem Tag)	Nicht möglich	- Splitten möglich - Telearbeitszeit bleibt bei 20% - Aufteilen auf i.d.R. 2 Tage
Festlegung des Telearbeitstages	Festlegung erforderlich	- Grundsätzliche Festlegung erforderlich - Verschieben in Absprache mit der Führungskraft möglich
Telearbeit für Führungskräfte (DezernentInnen, AbteilungsleiterInnen, SachgebietsleiterInnen)	Keine Teilnahme möglich	Ab September 2015

gerter Motivation und zusätzlich gewonnener Flexibilität für die Universität bewährt.“

Als Pluspunkte für Telearbeit wurden häufig der Wegfall der zum Teil sehr langen Anfahrtswege am Telearbeitstag sowie die Ruhe für konzentriertes Arbeiten am heimischen Rechner genannt. Das eindeutigste Zeichen für die positive Resonanz: Alle Telearbeitenden möchten nach diesem ersten Jahr ihre Telearbeit fortsetzen.

Auch Verbesserungspotenziale konnten wir durch unsere Befragung identifizieren. Diese Vorschläge haben wir im Gremium Telearbeit (GRETA), in dem der Personalrat TuV, die Stabsstelle Arbeits- und Umweltschutz, KOSTA und die Personaldezernentin vertreten sind, diskutiert, bewertet und im zweiten Schritt mit der Verwaltungsleitung abgestimmt. Die Anpassungen sind in eine neue Dienstverein-

barung geflossen, die im Oktober 2015 vom Personalrat Technik und Verwaltung und der Verwaltungsleitung unterzeichnet wurde. Die Tabelle zeigt die vorgenommenen Anpassungen.

Die Resonanz und das Interesse an der Telearbeit sind erfreulicherweise weiterhin hoch. Die beiden Informationsveranstaltungen, die wir im Anschluss an die neue Dienstvereinbarung angeboten haben, waren

sehr gut besucht. Derzeit planen wir neue Termine, die in Kürze auf unserer Telearbeitshomepage bekannt gegeben werden.

Auch den KollegInnen, die bereits einen Tag von zu Hause aus arbeiten, haben wir im Oktober die Möglichkeit zum Austausch gegeben. Themen wie Umgang mit der IT und Präsentation der Neuerungen bildeten hier den Schwerpunkt der Veranstaltung.

Weitere Informationen zur Telearbeit in der zentralen Hochschulverwaltung finden Sie unter: <http://verwaltung.uni-koeln.de/abteilung42>

Darüber hinaus steht Ihnen Anita Metzen gerne für Ihre Fragen zur Verfügung: Tel. – 5424.



Die Gleichstellungsbeauftragte

Von Christina Meier

„Stell dir vor, es sind Wahlen, und niemand geht hin!“

Ähnlich wie bei den Oberbürgermeisterwahlen in Köln im Oktober ist die Wahlbeteiligung bei den Wahlen in der Universität immer erstaunlich niedrig.

Sie wissen nicht, was und wen man alles wählen kann? Kein Problem. Wir klären auf, wer wann wen warum und wo wählen kann und darf. Denn es gibt so unterschiedlich viele Gremien zu besetzen: Vom Senat bis zur Gleichstellungskommission, vom Personalrat bis zur Schwerbehindertenvertretung ist der Strauß der Mitbestimmung bunt bestückt. Mal sind es einzelne Personen, mal ganze Gruppen, die gewählt werden wollen. Alle haben ihre Aufgabe, engagieren sich für ihre Beschäftigtengruppe oder spezielle Themen, bestimmen mit bei Entscheidungen, treffen Vereinbarungen, die allgemein gültig werden können oder im Arbeitsleben helfen, oder beraten zu allen möglichen Fragestellungen.

Verzichten Sie daher nicht länger auf Ihr Stimmrecht. Denn: Sie haben die Wahl!

In Teil I geht es los mit der zentralen Gleichstellungsbeauftragten (GB). Die Aufgabe der zentralen GB ist es, „die Belange der Frauen, die Mitglieder oder Angehörige der Hochschule sind, wahrzunehmen.“ So steht es im Hochschulgesetz NRW (HG NRW). Eine weitere Grundlage für ihr Amt ist natürlich das Landesgleichstellungsgesetz (LGG). Darin steht: „Sie unterstützt die Dienststelle und wirkt mit bei der Ausführung dieses Gesetzes sowie aller Vorschriften und Maßnahmen, die Auswirkungen auf die Gleichstellung von Frau und Mann haben oder haben können; dies gilt insbesondere für 1. soziale, organisatorische und personelle Maßnahmen, einschließlich Stellenausschreibungen, Auswahlverfahren und Vorstellungsgespräche; die Gleichstellungsbeauftragte ist gleichberechtigtes Mitglied von Beurteilungsbesprechungen; 2. die Aufstellung und Änderung des Frauenförderplans sowie die Erstellung des Berichts über die Umsetzung des Frauenförderplans.“

Außerdem, und das ist mit ein sehr wichtiger Punkt, berät die Gleichstellungsbeauftragte alle Beschäftigten in Fragen der

Gleichstellung. Die GB nimmt ihre Aufgabe als Angehörige der Verwaltung der Dienststelle wahr und unterstützt die Dienststelle bei der Verbesserung der Gleichstellungssituation. Dabei ist sie von fachlichen Weisungen frei. Das Amt gibt es seit 1991 an der Universität zu Köln. Es ist ein Wahlamt mit einer Amtszeit von 4 Jahren.

Wer wählt? Nach der neuen Grundordnung der Universität wählt die Gleichstellungskommission nach hochschulöffentlicher Ausschreibung die zentrale GB, anschließend wird sie vom Rektor ins Amt bestellt. Des Weiteren wählt die Kommission auch die Stellvertreterinnen für die GB. So vielfältig wie die Gremien sind in einer Universität auch die Gruppen der Beschäftigten, die berücksichtigt werden müssen. Insofern hat die GB aus jeder Gruppe der Beschäftigten (Studierende, MitarbeiterInnen aus Technik und Verwaltung, Akademische MitarbeiterInnen, HochschullehrerInnen) eine Stellvertreterin.

Was ist die Gleichstellungskommission? Diese Kommission löst den bisherigen Beirat für die Gleichstellung ab und übernimmt neben

weiteren Aufgaben nun auch die Wahl der GB. Die Kommission besteht aus 8 Beschäftigten und ist geschlechterparitätisch besetzt, d.h. je eine Frau und ein Mann aus den genannten vier Gruppen sind in ihr vertreten. Sie werden gleichzeitig im Rahmen der Wahlen zum Senat und zu den Engeren Fakultäten gewählt. Die Kommission berät und unterstützt die Universität und die zentrale Gleichstellungsbeauftragte bei der Erfüllung des Gleichstellungsauftrages. Die Mitglieder der Kommission werden für zwei Jahre gewählt. Die GB ist der Kommission gegenüber berichtspflichtig.

Mitglieder der Kommission sind derzeit aus der Gruppe der MitarbeiterInnen aus Technik und Verwaltung Frau Silke Koppenhöfer (Universitätsverwaltung) und Herr Dr. Johannes Müller (Universitätsverwaltung), aus der Gruppe der akademischen MitarbeiterInnen Frau Dr. Regina Jucknies (fakultätsübergreifend) und Herr Dr. Marc Bludau (Medizinische Fakultät). Aus der Gruppe der Studierenden sind dies Frau Asmaa Amr und Herr Adrien Rist und aus der Gruppe der HochschullehrerInnen Frau Prof. Dr. Annette

Schmidt und Herr Prof. Dr. Claus Cursiefen. Frau Prof. Annette Schmidt führt den Vorsitz.

Wer kann als Gleichstellungsbeauftragte gewählt werden? Nur eine Frau kann Gleichstellungsbeauftragte werden (LGG § 15). Bewerberinnen müssen ein Hochschulstudium bzw. die notwendigen fachlichen Qualifikationen mitbringen, die den umfassenden Anforderungen ihrer Aufgaben gerecht werden. Sie müssen Angehörige der Hochschule sein und konnten ihre Bewerbung bis zum 31.10. abgeben.

Wann wird gewählt? Am 26. November tritt die Gleichstellungskommission zusammen. Dann werden sich die Kandidatinnen vorstellen, anschließend erfolgt die Wahl in der Kommission nicht öffentlich und geheim. Anfang Dezember wird die GB offiziell vom Rektor in das Amt für die neue Amtszeit ab Sommersemester 2016 bestellt.

Was gibt es noch? Neben der zentralen GB gibt es in allen Fakultäten Gleichstellungsbeauftragte, die vor Ort wirken und Ansprechpartnerinnen sind. Zurzeit sind dies in der WiSo-Fakultät Frau Prof. Dr. Martina Fuchs, in der Rechtswiss.-Fakultät Frau Prof. Dr. Barbarar Dauner-Lieb, in der Medizin Frau Prof. Dr. Ioanna Gouni-Berthold, in der Phil.-Fakultät Frau Prof. Dr. Manuela Günter, in der Mat.Nat.-Fakultät Frau Prof. Dr. Sigrun Korsching und in der Hum.-Wiss.-Fakultät Frau Dr. Claudia Nikodem.

Bis zum Redaktionsschluss war die Wahl noch nicht vollzogen. In der nächsten Ausgabe stellen wir die neue zentrale Gleichstellungsbeauftragte kurz vor.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.gb.uni-koeln.de

Rund um Familie und Pflege



Auch im nächsten Jahr bietet der Dual Career & Family Support wieder Veranstaltungen aus dem Bereich Vereinbarkeit Familie / Pflege und Beruf für Beschäftigte der Uni Köln an:

Neu ist ein Coaching für Beschäftigte mit Pflegeverantwortung! Bei dem Gruppencoaching „Ressourcencheck für Alltag und Beruf“ stehen Sie und Ihr Wohlbefinden im Fokus. Denn pflegende Angehörige, die berufstätig sind, sind nicht nur einer doppelten Belastung ausgesetzt, sondern geraten schnell auch in eine Situation, in der alle anderen Tätigkeiten zur Last werden.

Je stärker die Beanspruchung durch die Pflege, desto weniger Energie und Ressourcen scheinen vorhanden, um den eigenen Arbeitsalltag aktiv zu gestalten. Dabei kann eine als sinnvoll und perspektivenreich erfahrene Tätigkeit Kraft und Energie geben und einen Ausgleich bieten. Unter der Leitung eines erfahrenen Beraters setzten Sie sich in einer Kleingruppe z.B. mit der Frage auseinander, wie Sie aus Ihrem Beruf Energie und Kraft ziehen können. Sie erkunden Ihre bekannten und unerkannten Ressourcen, Kompetenzen und Erfahrungen, die Sie im Laufe des (Berufs-) Lebens gesammelt haben und überlegen, wo und wie Sie diese einsetzen können. Dadurch steigern Sie Ihr Wohlbefinden und erweitern Ihre Handlungsoptionen im beruflichen Kontext. Eigene Werte und Ziele werden geklärt und ganz allgemein zum Erhalt Ihrer Gesundheit beigetragen.

EINE VORSCHAU AUF UNSER FAMILIENFREUNDLICHES FORT- UND WEITERBILDUNGSPROGRAMM 2016

INFORMATIONSVERANSTALTUNGEN

21. Januar, 9:30-12:00h
Elterngeld Plus – Neue gesetzliche Regelungen zum Elterngeld und zur Elternzeit

16. Februar / 12. September, 10:00-12:00h
Patenschaftsprogramm der UzK für Beschäftigte in Eltern- oder Pflegezeit

24. Februar, 16:00-18:00h
Leistungen der Pflegeversicherungen und das neue Pflegestärkungsgesetz I und II

März 2016, 16:00-18:00h
Belastungssituationen und Burnout im Beruflichen Kontext – was kann man tun?

21. April 2016, 16:00-18:00h
Allein im Alter oder Pflegeheim? – Innovative Wohnformen und quatersbezogene Versorgungsmodelle als Alternative

06. Oktober, 16:00-18:00h
Vorsorge- und Betreuungsvollmacht, Patientenverfügung

WORKSHOPS
12. Mai, 14:00-18:00h
Wenn Angehörige pflegebedürftig werden

10.November, 14:00-18:00h
Arbeitsalltag gestalten in Trauerphasen

5 x dienstags, Beginn 1. März 2016, 12:30-14:30h
Ressourcencheck für Alltag und Beruf (Gruppencoaching)

Weitere Informationen finden Sie auf <http://verwaltung.uni-koeln.de/cfs/content/>

LEXIKON

Disability Studies:

Setzt sich zusammen aus „Disability“ = Behinderung und „Studies“ = Studien. Es ist eine relativ neue, interdisziplinäre Wissenschaft, die in Gebieten wie Rechtswissenschaften, Sprache, Kunst oder Architektur die Perspektive Behinderter in den Mittelpunkt ihrer Untersuchungen über Behinderung stellt. Im Fokus steht nicht die individuelle Beeinträchtigung (das Behindert-Sein), sondern sind die ausgrenzenden gesellschaftlichen Bedingungen (das Behindert-Werden), die zu Diskriminierung und mangelnder Teilhabemöglichkeit Behinderter am gesellschaftlichen Leben führen. An der Universität zu Köln besteht seit 2004 die Forschungsstelle Disability Studies „iDiS“ (<http://idis.uni-koeln.de/>) sowie seit 2008 die im deutschsprachigen Raum erste Professur für Soziologie und Politik der Rehabilitation, Disability Studies, die von Frau Prof. Anne Waldschmidt bekleidet wird.

Professionalität und Qualität in der Ausbildung

Von Miriam Eble mit Madeleine Staaden, Sarah Stockhausen, Alina Wehner und Monika Klöver-Trompetter

Ausbildung ist auch in der Kindertagesstätte der Universität zu Köln seit ihrer Eröffnung 2011 ein fester Bestandteil. Auch in diesem Jahr durften wir erneut drei neue Teammitglieder begrüßen. Im Interview berichten Madeleine Staaden, Sarah Stockhausen und Alina Wehner von ihren Erlebnissen und ihrer Begleitung während ihres einjährigen Berufspraktikums.

Das Berufspraktikum in der Kindertagesstätte der Universität zu Köln – was erwartet die Praktikantinnen?

Der Start: Unsere Berufspraktikantinnen hatten zunächst die Möglichkeit die Kindertagesstätte, das Team, die Kinder und vor allem die pädagogische Arbeit in unserem Haus kennenzulernen.

„Ich habe die Möglichkeit erhalten in der Kindertagesstätte zu hospitieren. Mich hat die Arbeit nach der Reggio Pädagogik fasziniert, die sich sowohl in dem Umgang mit den Kindern, als auch der Gestaltung der Räumlichkeiten widerspiegelt.“ (Sarah Stockhausen)

Die Einbettung der Kindertagesstätte in die Universität zu Köln beschreiben unsere Praktikantinnen als Besonderheit. Erste Informationen zur UzK haben sie im Rahmen der Kick-Off Veranstaltung für alle Auszubildenden der Universität erhalten.

„Durch die Kick-Off Veranstaltung im Oktober hatte ich die Möglichkeit, Historie und Eckdaten der Uni zu erfahren. Die anschließende Führung durch einige der Uni-Werkstätten war sehr interessant, anschaulich und hat gezeigt wie komplex und vielschichtig das System Uni teilweise miteinander vernetzt ist.“ (Madeleine Staaden)



Foto: KiTa Paramecium

Madeleine Staaden mit Kira, Tom, Carla und Dany beim Erforschen verschiedener Aggregatzustände von Eis zu Wasser mit Hilfe eines „Eis-Luftballons“

Die Identifikation mit der Unistruktur und der pädagogischen Arbeit ist für die zukünftige Zusammenarbeit mit den Kindern, deren Familien und dem Team auch für unsere Berufspraktikantinnen von großer Bedeutung.

Offenheit, Dialog und Partizipation – Erfahrungen in der Kindertagesstätte

Dass diese Zusammenarbeit besonders durch Offenheit gegenüber dem Anderen und dem stetigen Dialog aller Beteiligten gekennzeichnet ist, war für die Berufspraktikantinnen bereits in den ersten Wochen spürbar. Als Besonderheit in der Zusammenarbeit mit den Kindern des Hauses beschreibt Madeleine Staaden den wertungsfreien Umgang der Kinder untereinander.

„Ich meine damit eine in dieser Einrichtung nicht stattfindende mögliche Herabsetzung der Kinder untereinander. Sie können, natürlich entwicklungsgemäß jeweils der eigenen Altersstufe entsprechend,

klar definieren und äußern was sie möchten, beziehungsweise was nicht. Dieses Äußern bezieht sich auf die eigenen Vorstellungen und auf sich und nicht auf etwas, was der andere in dem Moment nicht ist oder nicht erfüllt.“ (Madeleine Staaden)

Sarah Stockhausen sieht in diesem Verhalten der Kinder das pädagogische Konzept der Einrichtung gespiegelt. Die Kinder erfahren und erleben die Kindertagesstätte als einen demokratischen Ort. Hierzu zählt vor allem die Akzeptanz und Wertschätzung von Unterschiedlichkeit und Vielfalt in all ihren Facetten und Ausdrucksmöglichkeiten sowie die Teilhabe an der Gemeinschaft und bedeutsamen Entscheidungen.

„Die Kindertagesstätte kennzeichnet sich meiner Meinung nach besonders durch die gelebte Reggio Pädagogik und den Umgang mit den Kindern. Die Kinder sind forschend tätig und erhalten viele Ausdrucks- und Partizipationsmöglichkeiten. Sie erhalten die Möglichkeit ihre „100 Sprachen“ auszuleben.“ (Sarah Stockhausen)

Die Vielfalt der „100 Sprachen“ ist im Paramecium „durch die vielen verschiedenen Kulturen der einzelnen Familien“ gekennzeichnet, stellt zudem Alina Wehner fest.

„Besonders schön finde ich die große Vielfalt der Angebote für Kinder, sowie die Räumlichkeiten, wie die Piazza, die Bewegungsbaustelle und das Erlebnisbad. Den Kindern wird sehr viel geboten und man kann durch die Vielfalt an Materialien sehr gut auf die Interessen der Kinder eingehen.“ (Alina Wehner)

Qualität und Professionalität in der Zusammenarbeit mit BerufspraktikantInnen – der Dialog im Fokus

Die beschriebene Offenheit und gelebte Partizipation im Paramecium sind wesentliche Kennzeichen des professionellen Selbstverständnisses. Um diese Professionalität auch in der Ausbildung unserer BerufspraktikantInnen zu gewährleisten, werden diese intensiv und qualifiziert am Lernort Praxis begleitet und auf die Praxis vorbereitet. Jede BerufspraktikantIn wird durch eine Fachkraft begleitet. Diese fachliche Begleitung garantiert einen intensiven regelmäßigen und individuellen Austausch. Der anleitenden Fachkraft kommt dabei eine wichtige Schlüsselfunktion zu. Neben Berufserfahrung, Fachkompetenz und einem Rollenmodell für professionelles Handeln, geht es um lehrende, beratende und beurteilende Aufgaben. Um diese Aufgaben in unserem Haus beständig und professionell leisten zu können, haben wir ein regelmäßig stattfindendes AnleiterInnengremium installiert. In diesem Gremium haben die anleitenden Fachkräfte und die pädagogische Leitung einen Leitfaden zur Begleitung der BerufspraktikantInnen entwickelt,

der den Ausbildungsprozess bewusst gestaltet und Qualitätssicherung in der praktischen Ausbildung ermöglicht. Dieser Leitfaden dient als Arbeits- und Richtlinie in der Begleitung der BerufspraktikantInnen und regelt vom Erst- bis zum Abschlussgespräch auch feste und regelmäßige Reflexionsgespräche. Im AnleiterInnengremium tauschen sich die anleitenden Fachkräfte über anstehende oder stattgefundene LehrerInnengespräche, geplante Aktionen der BerufspraktikantInnen sowie aktuelle Wünsche oder Probleme der PraktikantInnen aus und reflektieren gemeinsam ihr Handeln. Rückmeldung und Unterstützung erfahren die BerufspraktikantInnen aber auch innerhalb des gesamten Teams.

„Ich habe mich sehr gut eingelebt und fühle mich von meiner Praxisanleiterin, aber auch den anderen KollegInnen, sehr gut begleitet. Sie haben immer ein offenes Ohr für mich und stehen mir mit Ratschlägen zur Seite. Das Team zieht, auch in Stresssituationen, an einem Strang und hilft sich gegenseitig.“ (Alina Wehner)

Die Möglichkeit, sich mit anderen Berufspraktikantinnen innerhalb der Kindertagesstätte austauschen zu können trägt zudem zur Qualität in der Ausbildung bei.

„Ich finde es gut, dass noch zwei weitere Berufspraktikantinnen in der Einrichtung arbeiten. Bei Fragen oder Problemen können wir uns gegenseitig austauschen und helfen. Da wir in derselben Position sind, verstehen wir uns gegenseitig und können uns miteinander identifizieren.“ (Alina Wehner)

Neben der Begleitung am Lernort Praxis steht die fachliche Begleitung durch Seminarwochen und

kollegiale Beratungen der, von den Berufspraktikantinnen besuchten, Fachschulen. Ein direkter Austausch beider Lernorte findet während der Praxishospitationen statt.

„Insgesamt werden wir im Laufe des berufspraktischen Jahres fünf Mal besucht. Bei meinem ersten Besuch habe ich einen Materialimpuls mit Wäscheklammern angeboten. Zuerst zeigte ich meiner Lehrerin die Einrichtung, dann besuchten sie und meine Praxisanleiterin mich 45 Minuten zu dem Materialimpuls und anschließend fand das Reflexionsgespräch mit ihr und meiner Anleiterin statt.“ (Sarah Stockhausen)

„Die Hospitation wird im anschließenden Reflexionsgespräch analysiert, mit Fokus auf mein pädagogisches Handeln. Ich versuche bei den Hospitationen auszublenzen, dass ich mich in einer Prüfungssituation befinde, um möglichst entspannt und kongruent in der Gesamtsituation zu sein. Dies gelingt mir auch meistens ganz gut.“ (Madeleine Staaden)

Madeleine Staaden, Sarah Stockhausen und Alina Wehner sind nicht nur Berufspraktikantinnen in unserem Haus. Wir schätzen sie als Kolleginnen und Teil unseres Teams.

„Ich fühle mich sehr gut aufgehoben und werde als vollwertiges Teammitglied anerkannt. Mir wird Verantwortung übertragen, gleichzeitig werde ich aber nicht überfordert. Da das Paramecium schon einige BerufspraktikantInnen hatte, kennen sie die Abläufe und wissen, was wir brauchen. Die gemeinsame Arbeit verläuft Hand in Hand. Ich werde gleichzeitig gefördert aber auch gefordert.“ (Alina Wehner)



Nicht immer läuft in einem Studium alles perfekt ...

Mit dem Beginn des Wintersemesters gibt es an der Universität zu Köln eine neue zusätzliche Anlaufstelle für die Studierenden, wenn es Probleme im Studium gibt oder es irgendwo „hakt“.

Die „Anregungs- und Beschwerdestelle“ (kurz: ABS) ist für die Studierenden da, wenn diese Anregungen und Verbesserungsvorschläge für die Studienbedingungen oder die Studierbarkeit ihrer Studiengänge haben, wenn Probleme und Konflikte auftreten, die sich mit den zunächst dafür Zuständigen nicht lösen lassen, oder wenn ein/e neutrale/r AnsprechpartnerIn außerhalb der Strukturen der Fakultäten und Verwaltung gesucht wird. Dabei ist es egal, ob die Anliegen auf persönlicher, fachlicher oder organisatorischer Ebene liegen. Die ABS versucht aus neutraler, vermittelnder Position heraus gemeinsam mit allen Beteiligten eine Lösung zu finden und garantiert dabei Vertraulichkeit.

Die ABS ist auch eine Anlaufstelle für Sie, als MitarbeiterInnen der UzK, wenn Sie Beschwerden von Seiten der Studierenden erreichen, die nicht in Ihr Aufgabengebiet fallen oder Sie Unterstützung bei der Lösung eines Problems wünschen. Sprechen Sie uns einfach an.

Ansprechpartnerin: Helene Hucho
abs@uni-koeln.de

www.abs.uni-koeln.de

Sie finden die ABS im Uni-Hauptgebäude
Albertus-Magnus-Platz 1, 50931 Köln
Bauteil 1, 2. OG, Raum 1.215b



Bettina Kallinowski



Ihre Aufgabe an der Universität: Finanzdezernentin und Projektleitung des Projektes „Planung und Budgetierung“

Wie starten Sie in den ersten Tagen in Ihre neue Position?

Mir war es wichtig, so schnell wie möglich alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Dezernates kennen zu lernen, daher habe ich am ersten Arbeitstag zu einem „gemeinsamen Start“ eingeladen, der trotz Herbstferien gut besucht war. Ansonsten versuche ich derzeit so viele Informationen wie möglich aufzunehmen und Gespräche zu führen.

Was möchten Sie in den nächsten fünf Jahren an der Stelle erreichen? Haben Sie Ideen oder ein besonderes Anliegen?

Ideen schwirren ganz viele in meinem Kopf herum, da ich das Dezernat schon seit über drei Jahren kenne. Allerdings habe ich gelernt realistisch zu bleiben und daher stehen folgende drei Themengebiete ganz vorne: Die Implementierung einer finanziellen kaufmännischen Steuerung an der gesamten Hochschule und damit die erfolgreiche Umsetzung des Projektes „Planung und Budgetierung“, neben der bisher schon fristgerechten Wirtschaftsplanung ein fristgerechter Jahresabschluss und die Implementierung einer digitalen Rechnungsbearbeitung. Dabei kommt es ganz stark darauf an, dass wir in der Kommunikation mit allen Beteiligten der Hochschule bleiben und die bestehenden dezentralen Prozesse mit in den Fokus nehmen. Dies war mir bisher schon wichtig und wird

für die erfolgreiche Umsetzung der Projekte noch wichtiger. Neben diesen großen Herausforderungen gilt es weiterhin die Aufgaben und Prozesse des Dezernates zu den Schnittstellen zu schärfen und dabei die Freude an der Arbeit nicht zu verlieren. Generell ist es mir ein großes Anliegen, dass meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gerne zur Arbeit kommen und dass sie wissen, dass ihre Arbeit wichtig ist und ich stets ein offenes Ohr für ihre Anliegen habe.

Konnten Sie schon immer gut mit Zahlen umgehen? Haben Sie in der Schule Ihre Mathehausaufgaben oder während der Klassenarbeiten abschreiben lassen?

Mathematik mochte ich schon immer lieber als Deutsch. Bei den Hausaufgaben war das eher ein „Geben und Nehmen“ – zum Abschreiben während der Klassenarbeiten möchte ich mich eher nicht öffentlich äußern ;-)

Wird Ihnen schwindelig bei den Summen, mit denen die Universität tagtäglich umgehen muss oder in der Bilanz ausgewiesen werden? Die Gesamtsummen in der Wirtschaftsplanung oder Bilanz erschrecken mich nicht mehr – ohnehin werden in der Regel bei den großen Berichten wegen der Lesbarkeit die letzten Nullstellen weggelassen.

Was darf auf Ihrem Schreibtisch nicht fehlen?

Meine Grünpflanze(n) und morgens eine Tasse Tee bzw. Kaffee.

Was machen Sie, wenn Sie eine Stunde frei haben?

Frische Luft und Sauerstoff tanken und den Gedanken „freien Lauf“ lassen.

Ihr Lieblingsort in Köln?

Da gibt es einige – regelmäßig findet man mich im Stadtwald sowie dort im Tierpark.

Für welche Tugend lohnt es sich zu kämpfen? Vertrauen.

Claudia Arntz



Ihre Aufgabe an der Universität: Dezernentin Forschungsmanagement.

Vorherige Beschäftigung: Leiterin der Abteilung „Großprojekte und Exzellenzinitiative“.

Wie starten Sie in den ersten Tagen in Ihre neue Position?

Voller Enthusiasmus und Neugier wegen der vielen Aufgaben und Herausforderungen, die auf mich warten. Ich freue mich darauf, nun alle Bereiche des Dezernats intensiv kennenzulernen und gemeinsam mit den KollegInnen weiterzuentwickeln.

Welche Herausforderungen kommen auf das Dezernat Forschungsmanagement zu?

Forschungsmanagement kann meiner Meinung nach nur erfolgreich sein, wenn es sich als Service-Schnittstelle zwischen Rektorat, Verwaltung und Wissenschaft versteht und sein Handeln daran orientiert und ausrichtet. Die Exzellenzinitiative und das EU-Rahmenprogramm Horizon 2020 werden die Forschungsstruktur der Universität zu Köln in den nächsten Jahren entscheidend prägen. Das Dezernat Forschungsmanagement muss diese herausfordernden Projekte adäquat begleiten, um den daraus entstehenden Anforderungen vorausschauend zu begegnen.

Die Universität zu Köln bekommt sehr viel Geld für die Forschung.

Allerdings sind die Auflagen einiger Geldgeber so hoch geworden, dass Wissenschaftler Schwierigkeiten haben, alles rechtzeitig oder umfassend zu erfüllen. Können Sie sich vorstellen, den Service von D7 auszuweiten und mehr Unterstützung bei der Antragstellung zu bieten?

Der Ausbau der Beratung wird in den nächsten Monaten hohe Priorität haben, um die WissenschaftlerInnen umfassender unterstützen zu können.

Ein lang gehegter Wunsch: Mit dem Auto quer durch Afrika fahren (Cape to Cairo).

Was ist Ihr Lieblingsforschungsgebiet?

Eigentlich habe ich keins. Doch als Geographin mit dem Schwerpunkt Entwicklungszusammenarbeit in Subsahara-Afrika, würde ich sagen, dass mir dieser Bereich immer noch besonders gut gefällt.

Welches Talent hätten Sie gern? Malen.

Was machen Sie, wenn Sie eine Stunde frei haben? Draußen, in der Sonne lesen.

Ihr Lieblingsort in Köln? Rheinufer.

Für welche Tugend lohnt es sich zu kämpfen? Ehrlichkeit, Freiheit.

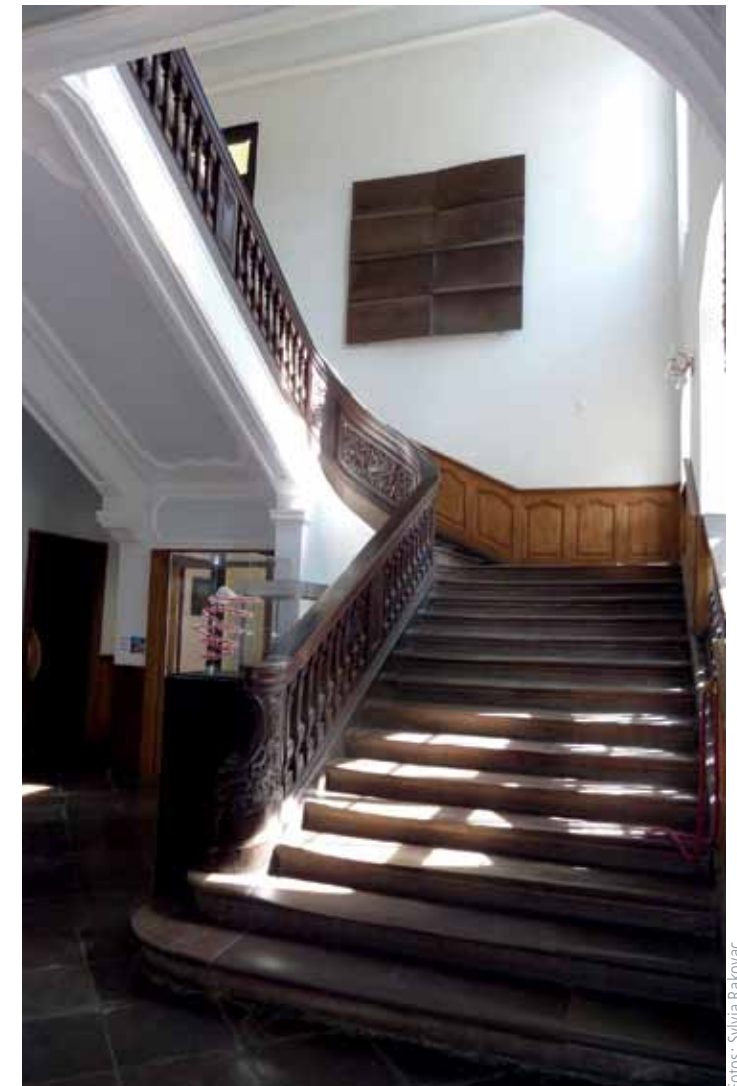


Auch ich habe einen solchen entdeckt. 2013 wurde in der Organischen Chemie saniert. Container auf dem Süd-Parkplatz standen während dieser Zeit als Ersatzbüros bereit. Der Untergrund – halb Wiesenfläche, halb Parkplatz – musste dafür mit Betonringen, die als Fundamente tief in die Erde eingelassen wurden, präpariert werden. Die dahinter liegende Hausmeisterwohnung verlor den Zugang zum Parkplatz/Institut. Es dauerte lange, bis Container und Betonringe wieder abtransportiert wurden. Das war dann im Herbst 2014 der Fall. Und nun?

Immerhin hat der Hausmeister freundlicherweise irgendwann einen Schotterweg angelegt bekommen, um die sich selbst überlassene Fläche durchqueren zu können. Vielleicht entsteht hier in naher Zukunft ein wundervolles Biotop, wenn sich die Krater mit Wasser gefüllt haben und mit Müll gedüngt werden. Lassen wir uns überraschen. Mit freundlichen Grüßen, Kathrin König



Die Ampel vor der Mensa sollte als ‚Kantinenleitsystem‘ den Studierenden-Zustrom regeln. Sie war nach der Eröffnung der Mensa wenige Monate in Betrieb.



Eine Außenstelle der UzK: Die Theaterwissenschaftliche Sammlung ist im Schloss Wahn in Porz untergebracht. Ein Blick in das Treppenhaus des 1757 in seiner heutigen Form erbauten Lustschlosses.

15 JAHRE

mituns



Das 15-jähriges Jubiläum entspricht der Kristall- oder gläsernen Hochzeit.



Was heißt hier eigentlich alt?
Ich muss doch sehr bitten!

„Alt“ ist ja bekanntlich relativ. Für einen Hund sind 15 Jahre schon ein betagtes Alter, für einen Hamster unerreichbar, für einen Menschen, wenn auch gerade kein Zuckerschlecken, doch alles in allem noch die Startphase. Wenn man sagt, dass ein Menschenjahr sieben Hundejahre sind, habe ich den Eindruck, eine solche Regel verfängt nicht bei einem kapriziösen Wesen wie einer Zeitschrift.

Für uns Zeitschriften ist das viel komplizierter. Wir sind sensibel, auf Aufmerksamkeit angewiesen. Missachtung kränkt uns und wir verlieren an Strahlkraft, wenn man uns nicht pflegt. Dennoch haben manche von uns auch Ansprüche. Es ist nicht so, dass wir alle nur auf Äußerlichkeiten aus sind. Da muss ich mich auch mal etwas von meinen käuflichen Schwestern abgrenzen.

Ich bin doch eher bodenständig. Muss mich nicht an Kiosken verströmen für ein bisschen Aufmerksamkeit durch kurzlebige aber knallige Aufmacher. Ich bin eine treue Seele, setze auf Beständigkeit und solide Information und habe einen Auftrag.

Ja, schicke Kleider habe ich auch, darf sie heute auch tragen ohne verunglimpft zu werden (das war nicht immer so), aber ich muss nicht dauernd damit angeben und brauche sie auch nicht um Inhaltsleere zu bemänteln. Aber wie viele

Zeitungsjahre sind denn nun ein Menschenjahr?

Zeitweise hat frau den Eindruck, dass ein Menschenjahr für Zeitungen schon ein salomonisches Alter sein kann, wenn einige meiner KollegInnen bereits im Kindesalter gemeuchelt werden. Sie bekommen gar nicht die Chance, sich zu entfalten oder was Anständiges zu lernen. Aber: Es gibt auch Ansätze von Ewigkeit im Zeitschriftenwesen. Wer darüber berichtet, wer bei Königs oder Prominenten heiratet, gebiert, fremd geht oder stirbt, kann z.B. mit einer großen Portion Ewigkeit rechnen. Meine gelben Schwestern sind da ganz nah dran. Aber sowas liegt mir nicht. Das Private soll meinerwegen privat bleiben. Ich habe eine andere Aufgabe. Ich möchte lieber für mein Geburtshaus relevante Informationen transportieren, die die Gegenwart und die Zukunft des Arbeitsalltags meiner LeserInnen betrifft.

Meine Familie hat übrigens eine lange Tradition. Meine älteste bekannte Urahnin erschien 1847 oder 1849 in Vernon in den USA. Hier in Europa ist meine erste Vorfahrin 1882 in Holland geboren. Sie hieß Werkjournal. Meine Deutsche Ur-Ahnenin hieß „Schlierbacher Fabrikbote“. Sie kam aus einer Steingutfabrik und erblickte 1888 das Licht der Welt. Das erlaubt mir durchaus etwas Stolz und Selbstbewusstsein. Finden Sie nicht? Derzeit hat meine Familie

etwa 2000 Mitglieder in Deutschland (Zahl aus: Petra Oberhofer, Redaktion business-wissen; So halten Sie Ihre Mitarbeiter auf dem Laufenden). Was mich aber besonders macht unter all den anderen Familienmitgliedern: Ich bin ein wirkliches Betriebsereignis. In mir darf jede und jeder Beschäftigte schreiben. Jede Abteilung darf informieren, jedes Dezernat seinen Arbeitsauftrag erklären, jede Serviceeinrichtung ihre Leistungen den an der Uni beschäftigten Menschen zur Kenntnis bringen. Ich bin stolz darauf, ein Produkt vieler Menschen zu sein, die gewissermaßen an einem Strang ziehen insofern sie alle den gleichen Arbeitgeber haben, am gleichen Ort ihr Wissen einsetzen und an guten Lösungen arbeiten: Mein Geburtshaus, die Universität zu Köln. Das Konzept ist von geradezu zeitloser Schönheit, finde ich. Vielleicht kann ich darum sagen: Solange ich ein Forum für aktuelle Ereignisse bin, werde ich nicht alt, jedenfalls nicht im Sinne von „altmodisch“. Und daran, dass es mich immer noch gibt, waren viele Menschen in den vergangenen Jahren beteiligt. Ich möchte meinen 15. Geburtstag nutzen und einmal Danke sagen.

Zunächst möchte ich meinem Gründervater Dr. Neyses dafür danken, dass er mich ersonnen und all die Jahre beschützt und begleitet hat. Dass er den Mut hatte, eine Zeitung von Mitarbei-

terInnen für MitarbeiterInnen zu unterstützen. Das hat mich zu einer schillernden Figur im Betriebszeitungswesen gemacht. Ich bin einzigartig!

Ich möchte Herrn Dr. Stückradt sehr für seinen Vertrauensvorschuss danken, der mich weiter existieren ließ, als er neu an die UzK kam, und für seine Unterstützung bei einem wichtigen Schritt in eine größere Unabhängigkeit und Selbständigkeit.

Mein Dank geht auch an unseren Rektor Professor Freimuth, der 2010, als ich eine Zeitung für alle Beschäftigten wurde, dafür seinen Segen gab.

Vor allem aber möchte ich mich bei allen Autorinnen und Autoren bedanken, die mich seit 15 Jahren durch ihr Engagement zum Leben erwecken und uns allen Einblick in ihre Themen und Anliegen geben. Jenen, die ihre speziellen Talente für meine ganz besonderen Titelbilder eingesetzt haben, die ihre Fotos zur Verfügung gestellt haben und mir Proben ihrer Kunst für Text und Gestaltung überlassen haben. Das hat sehr viel Spaß gemacht!

Ich bin ein Gemeinschaftswerk vieler Köpfe und vieler Hände. Ich hoffe, dass das noch lange so bleiben darf!

Hochachtungsvoll, Ihre mituns



Glückwunsch zum Jubiläum

Zum 15-jährigen Bestehen der mituns möchte ich der Universität und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, vor allem aber den Mitgliedern des Redaktionsteams – den ehemaligen und jetzt Aktiven – ganz herzlich gratulieren!

„Titel gesucht“: Mit diesem Appell startete die Zeitschrift der „nichtwissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“ der Universität (so die nicht sonderlich geglückte Bezeichnung nach dem damaligen Hochschulgesetz) im Dezember 2000. Nach einem internen Wettbewerb, an dem sich über 150 Teilnehmer mit Vorschlägen beteiligten, war schon ab der zweiten Ausgabe im Februar 2001 der Name gefunden: mituns.

Er drückt genau das aus, was auch heute noch, nach 15 Jahren, Bestand hat und weiterhin die Botschaft ist: eine Zeitschrift als lebendiges Kommunikationsforum für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die über wichtige Ereignisse und Entwicklungen informiert, Reformprozesse begleitet und offen ist für Beiträge, die das Miteinander und den Gemeinschaftssinn in der Universität fördern.

Den Mitgliedern des Redaktionsteams, die diese freiwillige Arbeit neben ihren Dienstaufgaben wahrnehmen, den vielen sonstigen Autorinnen und Autoren und allen, die über Jahre durch Anregungen und Kritik mitgewirkt haben, ist dies in hervorragender Weise gelungen. Die Zeitschrift ist ein Spiegelbild der Vielfalt der Universität mit ihren ganz unterschiedlichen Arbeitsplätzen, Disziplinen und Aufgaben, und ermöglicht so jedem einen eindrucksvollen Überblick über das breite Spektrum und Geschehen in der Universität, und zugleich die Teilhabe an der Diskussion über zahlreiche kulturelle, hochschul- und gesellschaftspolitische Themen; und über allem steht der vom Redaktionsteam entwickelte und praktizierte Grundsatz: eine Zeitschrift zu sein von Mitarbeitern für Mitarbeiter/innen.

Deshalb kann ich das Redaktionsteam und alle Mitwirkenden nur ermuntern: Weiter so! Weiter so mit der thematischen Vielfalt, der Begeisterung und Kreativität und auch dem Selbstbewusstsein, das diese Universität auszeichnet.

RA Dr. Johannes Neyses
Ehrensensator der Universität zu Köln

Eine mituns ist
29,7 cm lang,
21 cm breit,
ca. 0,13 cm dick
und wiegt ca. 90g.



Im Jahr 2000, dem internationale Jahr für eine Kultur des Friedens und Gewaltfreiheit (UNESCO), wurde nicht nur im Dezember das Humangenomprojekt vollendet, sondern auch die Mitarbeiterzeitung mituns gegründet.



Es gab
61 Ausgaben mit
ca. 1000 Beiträgen,
ca. 2600 Bildern und
ca. 555 Gastautoren.

Liebes Team der mituns,

wer über den Campus in Lindenthal läuft, die neue Hochschulkonferenz besucht oder mit Kolleginnen und Kollegen aus Wissenschaft und Verwaltung ins Gespräch kommt, dem fällt eines auf: Unsere Universität ist groß, vielfältig, erfolgreich und in Bewegung. Zugleich bleibt uns im Alltag nicht immer die Zeit, all das im Blick zu behalten und zu wissen, wo wir in unserer gemeinsamen Arbeit stehen.

Seit 15 Jahren trägt die mituns dazu bei, Menschen, Entwicklungen, Traditionen und Innovationen sichtbar zu machen. Dafür mein herzlicher Dank und mein Wunsch: Machen Sie weiter so!

Ihr Prof. Axel Freimuth

Liebes Redaktionsteam,

ich freue mich sehr, dass es die „mituns“ nunmehr seit 15 Jahren an unserer Universität gibt und gratuliere dazu ganz herzlich. Als Zeitung von MitarbeiterInnen für MitarbeiterInnen ist sie ein authentisches und unabhängiges Sprachrohr der Beschäftigten an unserer Universität. Sie dient der Identifikation der Beschäftigten mit ihrer Uni und verstärkt sie. Zudem vermittelt die mituns über die vielen Fotos von MitarbeiterInnen, Projekten und Veranstaltungen ein lebhaftes Bild des Unialltages und bietet einmal einen anderen Blick auf die Beschäftigten und ihre Arbeitsplätze, die hinter den Kulissen mit ihrem Einsatz den Betrieb dieser großen Uni überhaupt erst ermöglichen.

Vielen Dank an all die Mitwirkenden, die die mituns in diesen 15 Jahren zu dem gemacht hat, was sie heute ist. Machen Sie weiter so und weiterhin viel Erfolg.

Ihr Dr. Michael Stückradt



Cover von Michalela Witte,
mituns Dez 2011

15 Jahre mituns

Herzlichen Glückwunsch zur Kristallhochzeit. Ein passendes Jubiläum, verweist doch dieser Hochzeitstag auf die Fragilität der Beziehung, die durchaus, wie ich mir habe sagen lassen, das eine oder andere mal auf der Kippe stand. Jetzt heißt es, die Beziehung zum Themengeber Universität zu weiter zu hegen und zu pflegen, damit der Kristall nicht zerbricht.

„Kristalle sind (...) der sichtbare Ausdruck einer inneren Welt aus räumlichen Symmetrien. Man kann an ihnen von außen feststellen, nach welchen Prinzipien sie innen gebaut sind. Sie werden dadurch zu Fenstern in die Gitterwelt der Atome und Moleküle.“ Besser kann man den Themenkreis und das Ziel der Zeitschrift nicht beschreiben.

Seit 2013 sollen ja auch die Wissenschaftler*innen zum Leserkreis zählen, was bei einer Auflage von 4.400 Exemplaren ein wenig verwundert, da der pr.wiss allein mittlerweile für knapp 5000 Beschäftigte zuständig ist. So ist zu befürchten, dass viermal im Jahr dieses kleine, interessante Druckerzeugnis an den meisten wissenschaftlichen Beschäftigten der Universität vorbeigeht. Die von uns vertretenen Mitarbeiter*innen in der Medizin kamen z.B. noch nie in den Genuss der Lektüre.

Das nächste größere Jubiläum wären 17,5 Jahre – die Flitterhochzeit. Mit Flitterwochen wie am Anfang einer Beziehung, heißt: Ein Neustart mit einer Auflage, die die genannten Zielgruppen auch erreicht und alle mitfeiern lässt.

Simone Rusch-Kurz, Vorsitzende pr.wiss

Alle mituns zusammen bringen ein Gewicht von 17 Tonnen auf die Waage. Die einzige Glocke im Kölner Dom die das toppt ist der Dicke Pitter.

Liebe mituns Redaktion,

von Anfang an haben wir die Zeitung begleitet. Neben der Verteilung von mittlerweile über 4000 Exemplaren, verfolgen wir die Weiterentwicklung mit großem Interesse. Von unserer Seite alles Gute für die nächsten Ausgaben.

Das Team der Poststelle der UzK



Cover von
Franz Hennig,
mituns Dez 2012

Für uns ist der Druck der mituns ein wichtiger Auftrag. Wir waren sehr glücklich über das Vertrauen, das man uns entgegengebracht hat. Das Team der Hausdruckerei wünscht der Mitarbeiter_innenzeitung alles Gute für die nächsten Jahre.

Eure Hausdruckerei

Liebes Redaktionsteam!

Die Universität steht für Wissenschaft in Forschung und Lehre in ihrer ganzen Vielfalt.

Über diesem Anspruch wird manchmal vergessen, dass Leistungen in der Wissenschaft nur noch selten das alleinige Werk einzelner Persönlichkeiten sind. Immer wichtiger ist eine funktionierende Infrastruktur, die das Fundament bereitet für eine freie Entfaltung der wissenschaftlichen Arbeit. Die Zeitschrift „mituns“ macht deutlich, wie viele Menschen neben den Wissenschaftlern und Studenten, z. T. im Hintergrund, mitwirken am Erfolg der Universität, und welches Spektrum die Universität allein an Ausbildungsberufen bietet.

Einen schönen Eindruck von der Vielfalt der Tätigkeiten der Mitarbeiter konnte man übrigens durch bemerkenswert viele Beiträge zum Fritz Gruber Photo-Wettbewerbs 2008/9 zum Thema „Portraits, Portraits! Heimliche und unheimliche Helden der Universität zu Köln“ gewinnen.

„mituns!“ informiert anschaulich und unterhaltsam über einen wichtigen Teil unserer Universität.

Mit freundlichen Grüßen, Prof. Dr. Tassilo Küpper

Mit der Fläche aller Seiten ließe sich die gesamte Dachfläche des Kölner Domes bedecken.

Mit der Fläche aller Seiten könnte man über 22 Fußballfelder bedecken.

Legt man alle Hefte aneinander, so kommt man auf 60 Kilometer, das entspricht einer Strecke von Köln bis Krefeld.



2001 – 2015

Legt man alle Seiten aneinander die je gedruckt wurden, so erhält man eine Strecke von Köln bis Salzburg (~750km).

200.000 Hefte wurden seit ihrer Geburt gedruckt, das macht ca. 5 Millionen Seiten bedrucktes Papier.



Lucie, Leonard und Max führen eindrucksvoll vor Augen, wie viel Zeit 15 Jahre sind. Alle drei waren 2001 in einer mituns-Ausgabe abgebildet.

Max und Leonard sorgten für die fröhliche Bebilderung des Textes „Dezernentin und Mutter – wie geht das?“ ihrer Mutter Irmgard Hannecke-Schmidt im April 2001. Zu dieser Zeit war es noch üblich, dass die DezernentInnen den Inhalt der Zeitung auf die Beine stellten, unterstützt von einer freien Journalistin, die ebenfalls (bestellte) Beiträge für die mituns schrieb.

Im Oktober 2001 sah das schon anders aus, als Lucie von ihren Erfahrungen beim 5. Kölner Ferien-Camp berichtete. Im Oktober deshalb, weil es im Jahr 2001 einmalig 6 Ausgaben gab. Da war die mituns schon fest in der Hand

Lucie Moritz

der MitarbeiterInnen-Redaktion. Lucie war damals sieben Jahre alt und schon zum zweiten Mal beim Feriencamp dabei.

Ebenfalls in diesem ereignisreichen Jahr, in der Augustausgabe 2001, wurde ein Foto prämiert, das es später noch einmal in die mituns schaffen sollte – nämlich im Juni 2012 als Titelbild. Thomas Klinger (Glasbläserei) fotografierte seine Kollegin Christina Meier bei der Arbeit. Dies tat er durch ein Glasrohr, wodurch der Eindruck entsteht, dass sich die Ränder um die Protagonisten drehen oder wir durch eine Linse schauen. Er gewann mit diesem herausragenden Bild den ersten Platz beim mituns-Fotowettbewerb (S. 18, mituns August 2001).

Lucie, Max und Leonard sind erwachsen geworden.



Max und Leonard Schmidt



alle Redaktionsmitglieder:
Ulf Gärtner, Christine Haffmans, Meike Hauser, Claudia Herrmann, Brigitte Klaas, Katayon Kranke, Christian Mundhenk, Ursula Pietsch-Lindt, Brigitte Paffenholz, Mariola Piechota, Eckhard Rohde, Anita Rother, Bernd Ruprecht, Silvia Straten

Das aktuelle Team:
Susanne Geuer, Irmgard Hannecke-Schmidt, Christina Meier, Ralf Müller, Katrin Pieper, Sylvia Rakovac, Susanne Resch, Andreas Witthaus



Wir haben „Familie“ in aller Welt!

Von Konstanze Ehlebrecht

Seit vielen Jahren bin ich Bibliothekarin in einem Institut der juristischen Fakultät an der UzK. GastdozentInnen und internationale Studierende sind häufige Benutzer der Bibliothek. Unlängst besuchte eine finnische Doktorandin die Bibliothek und sah meinen Schlüsselbund auf dem Tisch liegen mit dem Schlüsselanhänger einer internationalen Jugend-Austauschorganisation. Sie selbst hatte vor einigen Jahren als Austauschschülerin von Finnland aus ein Schuljahr in Denver (USA) verbracht. Wir kamen ins Gespräch, und ich erzählte ihr, dass meine Familie und ich erst vor wenigen Wochen unser (vorerst) letztes Gastkind zu Besuch hatten.

Wann wir zum ersten Mal Gastfamilie wurden? Das ist nun schon einige Jahre her ...

Angefangen hat es damit, dass ich 1975/76 für ein Jahr als Austauschschülerin mit AFS Interkulturelle Begegnungen e.V., dem damaligen American Field Service, in die USA ging. Meine Gastfamilie in Ohio ist seit damals meine zweite Familie, und erst in diesem Sommer habe ich mich mit meinen beiden Gastschwestern und ihren Ehemännern hier in Deutschland getroffen. Schon damals wünschte ich mir, irgendwann einmal eine/n Gastschülerin aufnehmen zu können!

Als nun mein Sohn ins Teenager-Alter kam, beschloss die Familienkonferenz das Abenteuer „Gastfamilie“ zu wagen. Und im Februar 2009 traf unser neues Familienmitglied, Tom aus Neuseeland, ein, der ein ereignisreiches Jahr bei uns verbrachte.



Tom mit Björn bei den Vorbereitungen für Karneval

Immer wieder kam über das Jahr von verschiedenen Seiten die Frage: „Warum macht ihr das? Ist Euch Euer eigener, pubertierender Teenager nicht genug? Seid ihr nicht ausgelastet?“ Unsere Antwort war dann immer: „Warum denn nicht?“ und selbstverständlich hatten wir mit zwei Vollzeitjobs, einem Leistungssport treibenden Sohn, einem alten Haus und diversen Ehrenämtern ausreichend Beschäftigung. Aber: da ist diese Neugier, mehr zu erfahren! Wie leben Menschen in anderen Ländern, anderen Kulturkreisen? Was bewegt sie? Was unterscheidet uns, was haben wir gemeinsam?

Zusätzlich macht es große Freude, die deutsche Kultur und Lebensweise jungen, interessierten Menschen nahezubringen und zu erklären.

Heute, sieben Jahre später, sind wir bereits mehrfach Gastfamilie gewesen. Drei Gastkinder (Tom aus Neuseeland, Claire aus den USA und Lucas aus Brasilien) haben hier



Björn mit seiner malaysischen Gastfamilie

ein ganzes Schuljahr verbracht (und in dieser Zeit eine deutsche Schule besucht) und weitere (Ungarn, Malaysia, Brasilien) kürzere Zeitspannen. Als mein Sohn alt genug wurde, hat auch er ein Auslandsschuljahr gemacht und lebte 12 Monate bei einer Gastfamilie in Malaysia. Unser Haushalt ist sehr international geworden!

Alle unsere Gastkinder stehen uns auf unterschiedliche Weise sehr nahe, und wir können uns nicht mehr vorstellen, sie nicht in unserem Leben zu haben. Unser erstes

Gastkind Tom ist derzeit, nach Bachelor-Studium und Weltreise, wieder bei uns „zu Hause“, und es ist wunderbar zu sehen, wie er mit seinem malaysischen „Geschwister“ zusammen den Tisch deckt oder die Spülmaschine ausräumt. Beide kannten sich vorher nicht, beide wissen jedoch genau, wo Geschirr und Besteck in unserem Haushalt zu finden sind. Unsere Gasttochter aus den USA wird uns im Dezember besuchen und freut sich schon darauf, weitere Familienmitglieder kennenzulernen!



Weihnachtsbaum fällen im Schnee: für einen Neuseeländer etwas völlig Neues!

"Welche Voraussetzungen braucht man, um Gastfamilie zu werden?", werde ich oft gefragt: Offenheit für Neues, denn es ändert sich auch etwas im Familienleben. Die Wäsche wird mehr, man kauft anders

ein, beim Kochen geht man auf die Wünsche aller ein, die Badeinteilung muss neu konzipiert werden ...

Wenn die Anfangsschwierigkeiten mit der Sprache überwunden sind,

i AFS Interkulturelle Begegnungen e. V. ist ein gemeinnütziger Verein für Jugendaustausch und interkulturelles Lernen. Die Organisation arbeitet ehrenamtlich basiert und ist Träger der freien Jugendhilfe. Neben dem Schüler- und Gastfamilienprogramm bietet AFS die Teilnahme an Freiwilligendiensten sowie interkulturelle Trainingsmaßnahmen an. Der Verein finanziert sich aus den Teilnahme- und Vereinsbeiträgen, durch Spenden, Stiftungsmittel und öffentliche Gelder. AFS ist Teil des weltweiten AFS-Netzwerks und arbeitet mit gleichberechtigten Partnern in rund 50 Ländern auf allen Kontinenten zusammen. Rund 4.000 ehrenamtliche Mitarbeiter engagieren sich deutschlandweit für AFS

Wenn Sie sich dafür interessieren, ein Gastkind aufzunehmen oder Ihrem Kind einen Auslandsaufenthalt ermöglichen möchten, gibt es weitere Informationen zu den AFS-Programmen sowie Erfahrungsberichte von Teilnehmern auf www.afs.de Oder sprechen Sie mich an! Telefon: 2931 im Institut für Arbeits- und Wirtschaftsrecht

und es mit der Kommunikation besser klappt, ist das Gastkind wie eine Tochter/Sohn, mit allen Rechten und Pflichten. Wir möchten den Jugendlichen die Möglichkeit geben, unsere Sprache und unser Land kennenzulernen. Wir verstellen uns nicht – wir sind so wie wir sind – mit Vor- und Nachteilen. Andererseits leben wir mehr „Familie“. Altbekanntes wird neu gesehen und Gewohnheiten hinterfragt. Die gemeinsamen Abendessen sind oft geprägt von intensiven Gesprächen und viel Gelächter über die unvermeidlichen Missverständnisse, die das Erlernen

einer fremden Sprache mit sich bringt. Da ist dann aber auch der Stolz, wenn ein Gastkind sich am Ende seines Austauschjahrs mehr oder weniger flüssig auf Deutsch unterhalten und einem Gespräch mühelos folgen kann. Was für ein Unterschied zum Beginn, als jeder Satz große Mühe machte!

Als Familie haben wir von allen Gastkindern viel gelernt und auch sie nehmen viel mit in ihre Heimatländer. Auch die schmerzliche Erkenntnis, dass es den Dom und den Karneval so nur hier in Köln gibt! 

Bau-Fortschritte



Das COPT-Gebäude, eines der drei Anwenderzentren für Organische Elektronik in Deutschland (mituns berichtete im Septemberheft), an der Luxemburgerstraße 90 wurde eingeweiht .



2. Physik: Die Baufortschritte sind unübersehbar.

Wenn ein Chor Theater spielt...

Von Alexander Schmitt



32 Kinder des KölnerKinderUni-Chor im Alter von 8-14 Jahren spielten im November das Musiktheater „Melusine – die Rheinnixe“ vor vollen Rängen, am Samstagabend, zur besten Sendezeit, in der Aula 2 der UzK – und erhielten dafür großen Beifall!

Viola, 11 Jahre, erklärt uns worum es in der Geschichte geht: „Severin möchte gerne am Sängerwettstreit teilnehmen. So schickt ihn eines Tages seine beste Freundin Griet an den Rhein. Dort begegnet er Melusine und verliebt sich in sie. Melusine hat ein Geheimnis: Sie ist eine Nixe. Nichts ahnend von diesem Geheimnis, heiratet Severin sie. Die Bedingung ist, dass Severin Melusine verspricht, sie samstags nie beim Baden zu beobachten. Severin wird durch Melusine inspiriert, ein Lied für den Wettstreit zu komponieren und gewinnt diesen Wettstreit gegen den Favoriten, den dicken Pitter. Pater Urban verabscheut Melusine und versetzt die ganze

Stadt in Unruhe. Die Menschen glauben ihm und erzählen Severin, dass es in einer guten Ehe keine Geheimnisse geben darf. Sie beeinflussen ihn somit, Melusine eines Samstags beim Baden zu beobachten. Melusine verwandelt sich daher in eine Nixe und kehrt zurück in den Rhein.

Günther Schmitt, Vater einer Sängerin des Chores, steht noch ganz unter dem Eindruck der Aufführung. „Im Saal war es still. Man hätte die besagte Stecknadel fallen hören können. Mit leiser Orchestermusik betraten über 30 Kinder die Aula mit an Stöcke gebundenen Seidentüchern und schritten anmutig bei schimmernder Beleuchtung durch die Gänge des Zuschauersaals. Nun folgte die über ein dreiviertel Jahr eingeübte Inszenierung des KölnerKinderUni-Chors. Eineinhalb Stunden gaben die Schauspielkinder ihr Bestes und begeisterten das Publikum derart, dass mehrere hundert Personen immer wieder

Szenenapplaus der Extraklasse spendeten. Eine derartig perfekte und unterhaltsame Inszenierung hatte niemand erwartet. Nach der Aufführung waren sich alle einig, dass das vorgeführte Theaterstück sinnig, stimmig und als Samstagabendunterhaltung einfach einwandfrei war! Lieben Dank an die Universität zu Köln, den beteiligten Personen, den Darstellern und auch allen weiteren helfenden Händen; eine wirkliche Bestleistung wurde hier vollbracht.“

Was sagen die Mitwirkenden?

„Musiktheater von Kindern spielen zu lassen ist keine Erfindung unserer Zeit. Wer hätte gedacht, dass schon die sonst eher konservativen Kollegs der Jesuiten und Benediktiner das Musiktheater als pädagogisches Mittel einsetzten? Im Spiel gewinnen die Kinder Erkenntnisse über Mechanismen und Muster, die sie auch außer-

halb des Spiels wiederfinden. Zu spielen heißt, etwas über die Welt zu erfahren. Es hat Spaß gemacht, zu sehen, wie sich die Kinder entwickeln, lernen sich zu präsentieren und ihre Stimme einzusetzen, eine Rolle zu verkörpern und die durchaus anspruchsvollen Texte und musikalischen Nummern zu meistern.“ sagt Alexander Schmitt, der die Gesamtleitung des Projektes hatte.

Peter Land beschreibt den Kompositionsprozess: „Für mich als Komponist war Melusine eine aufregende neue Herausforderung und mein allererstes großes Singspiel-Projekt. Zu Beginn der Arbeiten hat mich unter anderem Howard Shores „Herr der Ringe“ als Ausgangspunkt inspiriert. Besonders dankbar bin ich für die Ermunterung des Dirigenten und Projekt-Koordinators Alexander Schmitt, der mich uneingeschränkt darin bestärkt hat, meine musikalischen Ideen umzusetzen.“

...wird das richtig gut!



Librettist Matthias Burchardt meint: „Vor meiner Beschäftigung mit dem Melusine-Stoff war der Rhein für mich nur ein Verkehrsweg oder schlimmer noch: ein Verkehrshindernis, weil man eine Brücke braucht, um ihn mit dem Auto zu überqueren. Durch meine Arbeit an Legenden, Literatur und Malerei ist mir aufgefallen, wie sehr wir diese Lebensader der kulturellen Entwicklung entzaubert haben. Die Figur der Melusine steht deshalb für das Fremde und Zauberrische, aus dem wir leben. Allzu leicht aber zerstören wir auch, was uns fremd ist und bemerken den Verlust erst, wenn es zu spät ist. Mein Libretto ist deshalb ein Plädoyer für das Geheimnis, das unser Leben speist, und zugleich eine Anklage gegen einen entfesselten Willen zur Überwachung, der eben oft nicht an der Wahrheit interessiert ist, sondern vielmehr an Macht.“

Emi Noda, zuständig für Korrepetition und Partienstudium, gesteht:

„Möchte ich bei der Melusine mitmachen? Ja! Natürlich! Ich war früher selbst im Kinderchor und freute mich umso mehr, wieder Teil von dieser ganz besonderen Atmosphäre zu sein. Bei jeder Probe und jedem kleinen Auftritt war ich aufs Neue erstaunt, wie viel Energie diese Kinder haben. Die Kinder wachsen sichtlich an dieser Produktion, und ich darf dabei sein.“

Was sagen die Kinder? Was ist in einem Chor wichtig?

Dass alle aufeinander hören. (Milla, 9 Jahre)

Dass alle sich benehmen und als Team zusammenarbeiten. (Lilli, fast 9 Jahre)

Dass man miteinander singt und nicht gegeneinander. (Jonas, 15 Jahre)

Jede/r sollte sein Bestes geben, damit man schnell vorankommt. (Klara, 10 Jahre)

Was hast du bei diesem Projekt gelernt?

Ganz viel: Höher singen, besser zu schauspielern, die Stimme länger zu halten, alleine mit der Straßenbahn zu fahren. (Fee, 10 Jahre)

Man sollte nicht alles glauben, was man über andere Leute hört und keine unwahren Gerüchte in die Welt setzen. (Louisa, 12 Jahre)

Dass man zusammenhält! (Marie, 9 Jahre)

Warum singst du in diesem Chor mit?

Weil man ja irgendwie singen muss. (Julian, 13 Jahre)

Weil ich gerne singe. (Annika, 8 Jahre)

Weil es mir Spaß macht, ich singen mag und ich hier Freunde gefunden habe. (Christina, 13 Jahre)

Weil ich Singen einfach mag, und es immer abwechslungsreiche Projekte gibt. (Daniel, 14 Jahre)



Viele Hände an einem Strang:

Viele Menschen sind nötig um ein so umfangreiches Projekt auf die Beine zu stellen.

Neben dem künstlerischen Personal mit 6 Instrumentalisten, waren weitere 11 ehrenamtliche Sänger, Pianisten und Band für ein Benefizkonzert für das Projekt im Vorfeld aktiv. Das Serviceteam der Uni Köln, die Hausmeister, drei Brandschutzbeauftragte, VerwaltungsmitarbeiterInnen, das Team des Collegium musicum, der Verein Universitätskonzerte, das Technikteam der Uni Köln und der KölnerKinderUni waren unverzichtbar für die Durchführung, so wie die zahlreichen Eltern und sogar Personen, die mit dem Chor eigentlich nicht verbunden sind. Sie haben Requisiten und ein Bühnenbild hergestellt, die professionelle Kostümbildnerin unterstützt und die DarstellerInnen geschminkt und frisiert. Allen Beteiligten gilt unser Dank! ●

Mitwirkende gesucht: Kennen Sie ein Kind, das Spaß am Singen hat und sich für den Chor begeistern könnte? Proben finden freitags zwischen 16-18 Uhr im Musiksaal (Hauptgebäude) statt. Der nächste Einstieg ist zum Januar 2016 möglich. Informationen zum Chor und den nächsten Projekten unter www.koelnerkinderuni-chor.de.

Neue Beratungsstelle im

Von Maximilian Ruland



An der Universität zu Köln sind derzeit noch über 5.500 Lehramtsstudierende in den alten Studiengängen auf Staatsexamen eingeschrieben. Seit Umstellung des Lehramts auf das neue Bachelor- und Mastersystem 2011 in Köln laufen diese Studiengänge nach der Lehramtsprüfungsordnung von 2003 (LPO 2003) aus. Die Fristen zur letztmöglichen Anmeldung zum erziehungswissenschaftlichen Abschlusskolloquium rücken immer näher. Für Studierende in den Lehramt Grund-, Haupt- und Realschule war eine Prüfungsanmeldung sogar nur noch bis zum 31. Oktober möglich. Alle anderen, im Lehramt Gymnasium/Gesamtschule, Berufskolleg oder Sonderpädagogik, haben nur noch ein Jahr Zeit, bis zum 31. Oktober 2016.

In den vergangenen zwei Semestern sind daher von den

Studierenden an unterschiedlichen Stellen der Universität Fragen zum Lehramt LPO 2003 eingegangen. Dabei wurde mehr als deutlich: Für viele stellt ein erfolgreicher Studienabschluss innerhalb der Fristen eine enorme Herausforderung dar. Selbst dann, wenn die Fristen mit der nun beabsichtigten Gesetzesänderung durch das Schulministerium des Landes NRW um ein Jahr verlängert würden.

Die Lage ist für die betroffenen Studierenden ernst. Schätzungen des Prorektors für Studium und Lehre gehen davon aus, dass von den derzeit eingeschriebenen Staatsexamensstudierenden – sollten die Fristen nicht verlängert werden – knapp 2.000 ihre letzte Prüfung nicht werden ablegen können, da sie sich noch nicht im Prüfungsverfahren befinden. „Wir möchten die Studierenden unter-

stützen, damit jede und jeder von ihnen die individuell beste Lösung für sich findet“, betont Myrle Dziak-Mahler, Geschäftsführerin des Zentrums für LehrerInnenbildung.

Gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern der Fakultäten, der ZSB, dem Landesprüfungsamt für Staatsprüfungen (LPA) und allen, die mit der Beratung der Studierenden betraut sind, machte sich die Hochschulleitung mit einer Arbeitsgruppe auf den Weg, die den speziellen Beratungsbedarf dieser Studiengruppen und die Suche nach einem Ausweg aus ihrer schweren Lage zu ihrem Kernanliegen machte. Ergebnis der Beratungen der AG war es, die Gründung einer neuen Beratungsstelle zu initiieren und das Zentrum für LehrerInnenbildung (ZfL) mit der Umsetzung zu betrauen.

Individuelle Beratung in Abstimmung mit Fächern, Fakultäten, LPA und ZSB

Mit Beginn des Wintersemesters 2015/16 hat die neue Beratungs- und Koordinationsstelle für Studierende der auslaufenden Lehramtsstudiengänge auf Staatsexamen plangemäß ihre Arbeit am ZfL aufgenommen.

Das vierköpfige Team der Beratungsstelle LPO 2003 berät die von einem Studienabbruch bedrohten Studierenden ab sofort individuell und berufsbiographisch. Die Nachfrage danach ist sehr groß: Sofort nach Start der Beratungsstelle im Oktober waren verfügbare Sprechstundentermine bis Mitte November ausgebucht. Vier Fakultäten sowie die Deutsche Sporthochschule und die

ZfL eröffnet

Hochschule für Musik und Tanz Köln und das Landesprüfungsamt sind an der Lehramtsausbildung beteiligt: Die Beratungsstelle kümmert sich nicht alleine um jeden Einzelfall, sondern koordiniert die Beratung in Abstimmung mit den Fächern aller an der Lehramtsausbildung beteiligten Einrichtungen.

„Viele, die bei uns in die Beratung kommen, befinden sich in besonderen Lebenslagen – haben neben dem Studium eine Familie gegründet, sich für Angehörige oder die Gesellschaft engagiert, mussten wegen Krankheit das Studium länger pausieren oder müssen arbeiten, um ihr Studium zu finanzieren“, erklärt Anikke Disselbeck, die die neue Beratungsstelle koordiniert und leitet, die Situation dieser Studierenden.

Den erfolgreichen Studienabschluss fest im Blick

In einer Erstberatung unterstützen sie und ihr Team die Studierenden bei der Organisation und Strukturierung ihrer Studienendphase: „Wir sichten zunächst gemeinsam mit den Studierenden die Studienunterlagen und sortieren diese. So erhalten sie schnell eine Übersicht darüber, ob und wie sie innerhalb der vom Ministerium vorgegebenen Fristen ihr Lehramtsstudium erfolgreich abschließen können.“

Das Angebot nehmen viele der Betroffenen dankend an. Eines der Hauptanliegen in der Beratung ist eine detaillierte Planung der letzten Studienphase: „Viele sind erleichtert, wenn sie aus der Beratung gehen, da sie nun einen Überblick haben. Sie wissen, sie können ihr Staatsexamen noch schaffen, wenn sie die noch ausstehenden Studienleistungen erbringen.“

Sollte sich abzeichnen, dass ein Studienabschluss innerhalb der vom Land gesetzten Fristen nicht mehr möglich sein wird, erörtern die Beraterinnen mit der/dem Studierenden, welche Möglichkeiten und Konsequenzen ein Wechsel in das Bachelor- und Mastersystem in ihrem/seinem individuellen Fall hätte. „Wenn gewünscht, zeigen wir hierbei auch mögliche Alternativen zum derzeitigen Studiengang und Berufswunsch Lehramt auf“, bietet Anikke Disselbeck an. „Dazu nehmen wir uns für jede und jeden, die individuell notwendige Zeit.“

Termine können laufend vereinbart werden. Die Terminabsprache erfolgt per Email (zfl-lpo2003@uni-koeln.de), telefonisch (0221 470 8609) oder persönlich im Beratungszentrum des ZfL in der Immermannstraße 49. 

Weitere Informationen auf der Website des ZfL: <http://zfl.uni-koeln.de/lpo2003.html>

Maximilian Ruland ist Onlineredakteur im ZfL



Da ist immer noch Handlungsbedarf!

Von Dr. Ralf Müller



In ganz Deutschland versucht man am sogenannten Girls' Day im April eines jeden Jahres (2015 am 23sten, 2016 am 28sten) Schülerinnen durch Veranstaltungen an Schulen, in Betrieben oder an Universitäten, Mädchen mehr für technische und naturwissenschaftliche Berufe zu interessieren. An der Universität zu Köln machen wir natürlich noch etwas Besonderes: Wir bieten mindestens einmal im Jahr in der Math.-Nat.-Fakultät zwei SchnupperUni-Tage für Mädchen an und diesmal war die Physik am 1. und 2. Oktober dran.

Es wurden jeweils vormittags interessante Vorträge zu den verschiedenen Fachbereichen (Meteorologie, Astro-, Bio-, Geo-, Festkörper- sowie Kernphysik) gehalten. Physikstudierende und Dozent(inn)en beantworteten Fragen und gaben viele Informationen rund um das Studium und die Arbeitsmöglichkeiten in der Physik. Besonders beliebt war wie immer die nachmittägliche Versuchsrally durch die Labore mit Experimenten zum Beobachten und Selbermachen (Bilder). Die 60 Plätze waren schnell vergeben. Also falls Sie Töchter haben, die in die siebte oder achte Klasse gehen und sich für Naturwissenschaften interessieren:

Infos und Kontakt unter zdi-schuelerlabor@uni-koeln.de zu frühzeitigen Nachfragen für das nächste Mal.



Bilder: Sylvia Rakovac



Es geht voran

Highligths einer Veranstaltung wahrlich nicht nur für Frauen

Von Dr. Britt Dahmen

Am 22. Oktober 2015 luden die kürzlich gewählte Prorektorin für Gleichstellung und Diversität Prof.'in Dr. Manuela Günter und die Zentrale Gleichstellungsbeauftragte Annelene Gäckle zum 3. GenderForum an der UzK ein. Rund 50 Akteur_innen aus unterschiedlichen Fakultäten und Abteilungen der UzK nahmen an der Veranstaltung teil. Ziel ist es, die verschiedensten Akteur_innen aus Verwaltung und Wissenschaft, die an der UzK im Bereich Gender aktiv sind, miteinander zu vernetzen. Zum Auftakt der Veranstaltung gaben die Prorektorin Prof.' Dr.' Manuela Günter und die Zentrale Gleichstellungsbeauftragte Annelene Gäckle einen Rückblick auf bereits Erreichtes in den Bereichen Gender, Gleichstellung und Familienfreundlichkeit, sowie einen Ausblick auf die kommenden geplanten Aktivitäten.

Im anschließenden Impulsvortrag erörterte Frau PD Dr.' Urte Helduser die Verschränkungen und Parallelen von Gender- und Disability Studies, und konnte damit auch einen Ausblick darauf geben, was diese Erkenntnisse für gemeinsame Chancengleichheitsstrategien bedeuten können.

Auch in diesem Jahr wurden im Rahmen des GenderForums wieder die Jenny Gusk Preis-träger_innen vorgestellt und die Preise feierlich übergeben. In drei verschiedenen Kategorien wurden folgende Personen ausgezeichnet:

Max Derichsweiler | Philosophische Fakultät

Max Derichsweiler erhielt den Jenny Gusk „Nachwuchspreis“ in Höhe von 1.000 Euro für seine herausragende wissenschaftliche Examensarbeit in den Gender- oder Queer Studies mit dem Titel „Gleichgeschlechtliche Partnerschaften und Familien in ethischer und evangelischer Perspektive“.

Die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

Stellvertretend für die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät nahmen Frau Prof.'in Dr. Sigrun Korsching und Frau Dr.'in Christine Benn den Jenny Gusk „Innovationspreis“ in Höhe von 3.000 Euro entgegen. Der Preis steht für eine eingeführte oder

durchgeführte innovative Gleichstellungsmaßnahme, in diesem Fall für die nachhaltige Erhöhung des Anteils von Frauen auf W2/W3 Professuren von 7,3 % im Jahr 2008 auf 17 % im Jahr 2014.

Prof. Dr. Karl-Joachim Hölkeskamp | Historisches Institut, Abteilung Alte Geschichte

Herr Lentzsch nahm stellvertretend für Herrn Prof. Dr. Hölkeskamp den Jenny Gusk Preis „Familienfreundliche Führung“ in Höhe von 1.000 Euro entgegen. Der Preis zeichnet eine Führungskraft aus, die sich aktiv für die Verbesserung der Vereinbarkeit von Familien- bzw. Pflegearbeit und Beruf einsetzt. Herr Prof. Dr. Hölkeskamp lebt das Thema Vereinbarkeit in seinem Institut in dem er die Mitarbeitenden aktiv und flexibel bei der Vereinbarkeit ihrer wissenschaftlichen Tätigkeiten und der Familienarbeit unterstützt.

Bei einem anschließenden Get-Together hatten die Teilnehmenden Gelegenheit, die Vorträge und Eindrücke Revue passieren zu lassen und sich untereinander, interdisziplinär und abteilungsübergreifend, weiter zu vernetzen. ●

Jenny Gusk war die erste Studentin an unserer 1919 neugegründeten Universität, sie schrieb sich am 11. April 1919 an der Wirtschafts- und SoWi-Fakultät mit der Matrikelnummer 2 ein. Sie war nicht nur eine sehr erfolgreiche Studentin (Kaufmännische Diplomprüfung mit Auszeichnung), sondern auch politisch sehr aktiv.



War doch gerade erst, oder?

Von Astrid Costard

Das könnte man denken, denn das KinderUni-Team und viele engagierte Dozent*innen haben im Jahr 2015 vom Beginn des Kompaktprogramms im März bis zum spannenden Forschertag im zdi Schülerlabor der UzK und den tollen Aufführungen des Kindermusiktheaters „Melusine“ vom KölnerKinderUni-Chor im November über das ganze Jahr verteilt vielfältige Veranstaltungen für die Kinder durchgeführt. Aber natürlich sind alle schon wieder mitten in der Vorbereitung: Denn die nächste KölnerKinderUniversität findet statt vom 29. Februar bis zum 24. März 2016 – Gerne dürfen Sie dies weitersagen!

Was ist neu? In den letzten beiden Februar-Wochen gibt es die KinderUni-Schultage. Hier laden wir Schulklassen zum Besuch von jeweils 2 Vorlesungen an einem Vormittag in die Universität ein.

Was ist geblieben? Auch im kommenden Jahr können wir unter anderem durch die mit Hilfe von KölnAlumni eingeworbenen Mittel der Ford Foundation Schulklassen und anderen Gruppen einen Shuttle-Service anbieten.

Und: Viele Dozentinnen und Dozenten der UzK werden wieder spannende Themen anbieten: im Frühjahr für die 8- bis 12-Jäh-

rigen im Rahmen der KölnerKinderUniversität im Sommer für die 13- bis 15-Jährigen im Rahmen der KölnerJuniorUniversität Brain Drops.

Die KölnerKinder- und JuniorUniversität praktiziert Wissenschaftskommunikation und verbindet diese auch mit Forschung und Lehre. Ihr großes Themenspektrum vermittelt den Kindern die

Vielfalt von Wissenschaft und Forschung. Das Vergnügen der Dozent*innen in der Kommunikation mit den Kindern und Jugendlichen schafft eine Universitätsatmosphäre, in der neue Themen, besonders bei den Älteren auch neue Interessen, entdeckt werden können und die Spaß macht. Bereicherung für begabte oder motivierte Kinder steht neben der Möglichkeit für alle, Wissenschaft einmal ganz

nah und oft verknüpft mit Themen aus dem Alltag zu erleben.

Anbei ein Bild von der Diplomvergabe an Kinder, die mindestens 10 KinderUni-veranstaltungen besucht haben, durch Prorektor Prof. Herzig. Dabei wurde auch noch mal „Faust“ aus dem Theater-Workshop der Studiobühne unterhaltsam geboten.

Last but not least möchten wir die Gelegenheit nutzen, uns auch an dieser Stelle ganz herzlich für das große Engagement und die Unterstützung in und außerhalb der Universität zu bedanken: Unser Dank gilt der Universitätsleitung, den zahlreichen Dozent*innen, den Mitarbeiter*innen aus der Verwaltung, den (Senior-)Studierenden, den Praktikant*innen sowie vielen anderen engagierten Helfer*innen! ●



Bild: Thies Schöning

Weitere Informationen zur KölnerKinderUniversität, etwa zur Anmeldung für einzelne Kinder, Gruppen und Schulklassen, finden Sie unter www.kinderuni.uni-koeln.de. Oder rufen Sie uns unter 470-2972 oder -6298 an. Gern nehmen wir Anregungen entgegen und freuen uns über Anfragen von neuen Dozent*innen.

Willkommen an der Uni



Jens Koch

Ihre Aufgabe an der Uni: Technische Unterstützung der wissenschaftlichen Mitarbeiter.

Beschäftigt seit: Okt. 2014.

Hauptaufgabengebiet/Abteilung/ Institut: Technical Staff, AG van Loosdrecht, II. Physikalisches Institut.

Vorherige Beschäftigung: Techniker im Bereich Platinen Bestückung und Anwendungsentwicklung.

Was ist Ihre liebste Freizeitbeschäftigung? Fitnessstudio, Fahrrad fahren.

Welche drei Dinge dürfen auf Ihrem Schreibtisch nicht fehlen? Flasche Wasser, Klebezettel, Kugelschreiber.

Was machen Sie, wenn Sie eine Stunde Zeit haben? Die Füße hoch legen, am liebsten in der Sonne.

Welches Talent hätten Sie gerne? Schlagzeug spielen können.

Ein lang gehegter Wunsch? Eine Weltreise anzutreten.

Was ist für Sie der schönste Ort von Köln? Das Rheinufer, Höhe Rodenkirchen.

Wo gehen Sie am liebsten essen? l'osteria, Vapiano.

Für welche Tugend lohnt es sich, zu kämpfen? Gerechtigkeit, Vertrauen.



Sebastian Knappe

Ihre Aufgabe an der Uni: Feinmechaniker.

Beschäftigt seit: 1.12.2014.

Hauptaufgabengebiet/Abteilung/ Institut: II. Physikalisches Institut.

Vorherige Beschäftigung: CNC*-Fräser im Werkzeugbau.

Was ist Ihre liebste Freizeitbeschäftigung? Motorrad fahren.

Welche drei Dinge dürfen auf Ihrem Schreibtisch nicht fehlen? Wasserflasche, Messschieber, Stift.

Was machen Sie, wenn Sie eine Stunde Zeit haben? Ausruhen.

Welches Talent hätten Sie gerne? Kreativität.

Was ist für Sie der schönste Ort von Köln? Bierhaus am Rhein.

Für welche Tugend lohnt es sich, zu kämpfen? Ehrlichkeit.

* CNC (Computerized Numerical Control), heißt „rechnergestützte numerische Steuerung“, bezeichnet ein elektronisches Verfahren zur Steuerung von Werkzeugmaschinen.



Wir gratulieren den Kolleginnen und Kollegen zum Dienstjubiläum:

40. Dienstjubiläum:

Marion Jazonyi (Abt. 63), Prof. Alfred Dewald (Kernphysik), Ingrid Dahmen (USB), Jutta Kopal (USB), Isabella Grimm (keine Angaben), Margarete Eschbach (USB) Ute Powalowski (Biozentrum)

25. Dienstjubiläum:

Katharina Claudia Mörs (Wiso), Guido Richard (Kernphysik), Stephan Wulff (I. Physik), Sonja Schwarz-Proß (Abt. 53), Paulos Asfaha (Wiso), Werner Leisten (Abt. 53), Claudia Wolf (Genetik), Prof. Waltraud Brohl (Wirtschaftsinformatik), Prof. Günter Plickert (Zoologie)

Nachruf

Wir trauern um unsere langjährige Mitarbeiterin und Kollegin

Brunhilde Feinhals

die nach langer schwerer und tapfer ertragener Krankheit am 06.10.2015 im Alter von 58 Jahren verstorben ist. Frau Brunhilde Feinhals war vielen Mitarbeitenden der Universität zu Köln aufgrund ihrer langjährigen Tätigkeit in der Abteilung Personalmanagement sehr gut bekannt. Frau Feinhals begann im Jahr 1992 ihren Dienst als Verwaltungsangestellte in der Abteilung Personalmanagement. Dort unterstützte sie mit ihrer Tätigkeit die KollegInnen im Bereich der Personalangelegenheiten der Beamten und Beamtinnen. Viele Jahre arbeitete sie als Assistenz der Abteilungsleitung und betreute zusätzlich eigenverantwortlich die studentischen Aushilfskräfte und Übungsleiter an der Universität zu Köln. Seit 2008 war Frau Feinhals als Personalsachbearbeiterin im Sachgebiet 41.6 – Hilfskräfte und Lehrbeauftragte – eingesetzt. In den 23 Jahren ihrer Diensttätigkeit haben wir sie als engagierte und offene Mitarbeiterin und gute Kollegin sehr geschätzt. Die KollegInnen durften sie darüber hinaus als eine direkte und offenherzige Persönlichkeit mit großer Verwurzelung in ihrer Heimatstadt Köln und mit dem sprichwörtlichen „Herz am rechten Fleck“ kennenlernen. Sie hinterlässt im Kollegenkreis eine große Lücke.

Wir werden uns stets gerne an sie erinnern.

Universität zu Köln
Dr. Michael Stückradt
Kanzler

Udo Walz
Vorsitzender Personalrat TuV

Neue Azubis



Insgesamt 20 Azubis nahmen am 01.10.15 an der „Kick Off-Veranstaltung für die neue Azubis der UzK“ der Personalentwicklung teil. Sie haben in diesem Jahr ihr/e Ausbildung/ Jahrespraktikum in den folgenden Berufen begonnen: Buchbinder/in, Elektroniker/in Betriebstechnik, Elektroniker/in Geräte und Systeme, Erzieher/in, Feinwerkmechaniker/in, Gärtner/in, Kaufleute für Büromanagement, Maler/in und Lackierer/in, Mediengestalter/in Digital+Print, Sport- und Fitnesskaufleute und Tischler/in.

Prämierungen im Betrieblichen Vorschlagswesen

Rechnungsvordruck in Englisch

Aus aktuellem Anlass empfiehlt Frau Centonze, HumF, einen Rechnungsvordruck in englischer Sprache zu entwickeln. Da sich die Universität immer weiter internationalisiere, würde somit die Rechnungsstellung an internationale Kunden erleichtert. Der Gutachter sieht den Vorschlag ohne größeren Aufwand als umsetzbar an. Der Vorschlag stelle in Bezug auf Kommunikation mit englischsprachigen Rechnungsempfängern eine wesentliche Erleichterung dar. Das Bewertungsgremium beschließt, Frau Centonze eine Anerkennungsprämie zu gewähren. Zum einen liege der Rechnungsvordruck tatsächlich noch nicht in englischer Sprache vor, zum anderen sind und werden im Zuge der Internationalisierung etliche Dokumente ins Englisch übersetzt und von daher müsse der Vorschlag bereits als umgesetzt angesehen werden.

Organisation des Abschleppens falsch parkender Fahrzeuge

Frau Micevic, Abt. 52, schlägt eine bessere Organisation der Information über abgeschleppte Fahrzeuge vor. Bisher fehle eine Stelle, an der sich die Mitarbeiter/innen darüber informieren können, wohin das Fahrzeug abgeschleppt wurde. Zur Umsetzung stellt sie sich vor, dass eine elektronische Tabelle mit den gewünschten Informationen ins Verwaltungsnetz eingestellt werden sollte. Die Informationen könnten dann bei den Hausmeistern im Hauptgebäude abgefragt werden. In der Stellungnahme wird darauf hingewiesen, dass dieser Vorschlag zwischenzeitlich durch die Abt. 54 umgesetzt wurde. Ende März d.J. wurde ein Fahrzeug abgeschleppt, zu dem an jenem Tag keine Informationen zu erhalten waren. Direkt in den darauf folgenden Tagen wurde

Mitglieder des Senats der Universität zu Köln

Vorsitzender des Senats: **Rektor Univ.-Prof. Dr. Axel Freimuth**
Stellvertretender Vorsitzender: **Dr. Hermann Mellinghoff**
Stimmberechtigte Mitglieder: **Univ.-Prof. Dr. Mark Ebers**, Senator der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät
Univ.-Prof. Dr. Wolfram Höfling, Senator der Rechtswissenschaftlichen Fakultät
Univ.-Prof. Dr. Claus Cursiefen, Senator der Medizinischen Fakultät
Univ.-Prof. Christiane Bongartz, Senatorin der Philosophischen Fakultät
Univ.-Prof. Dr. Ute Höcker, Senatorin der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät
Univ.-Prof. Dr. Ursula Stenger, Senatorin der Humanwissenschaftlichen Fakultät
Dr. Hermann Mellinghoff, Senator der Akademischen Mitarbeiter/innen
Dr. Kristina Klein, Senatorin der Akademischen Mitarbeiter/innen
Dr. Anita Jain, Senatorin der Akademischen Mitarbeiter/innen
Stefan Thiel, Senator der Mitarbeiter in Technik und Verwaltung
Dr. Ralf Müller, Senator der Mitarbeiter in Technik und Verwaltung
stud. rer. nat. Nina Grützmacher, Senatorin der Studierenden
stud. rer. pol. Dustin Preick, Senator der Studierenden
stud. rer. nat. Florian Pranghe, Senator der Studierenden

das oben beschriebene Verfahren angewandt. Das Bewertungsgremium sieht die Notwendigkeit dieses Verfahrens unbedingt ein. Da der Vorschlag zwischenzeitlich umgesetzt wurde, wird Frau Micevic eine Anerkennungsprämie zugesprochen.

Anschaffung von elektrisch aufladbaren Glutton-Saugern

Herr Trost, Abt. 54, schlägt die Anschaffung eines elektrisch aufladbaren Glutton-Saugers vor. Vorteile seien eine schnelle und umweltfreundliche Beseitigung von Schmutz, zudem sei der Sauger auch sehr leise. In der Stellungnahme zu diesem Vorschlag wird erläutert, dass die Erfahrungen zeigten, dass der Sauger sehr anfällig war und häufig zur Reparatur in die Werkstatt musste. Hier hätten sich die vorhandenen Laubbücher, die heute umweltschonend und leise betrieben werden

können, als optimales Reinigungsgerät herausgestellt. Da die Geräte bereits getestet wurden und sich als störanfällig erwiesen haben, kann dieser Vorschlag nicht umgesetzt werden. Andererseits war dieser Vorschlag Anlass dafür, sich um weitere Alternativen Gedanken zu machen (bspw. ein Nassreinigungsgerät), sodass für diese grundsätzlich gute Idee eine Anerkennungsprämie seitens des Bewertungsgremiums gewährt wird. ●

Die Informationen wurden der mituns von Frau Riebschläger zur Verfügung gestellt.



Ab dem neuen Jahr 2016 wird die Universität einen neuen Betriebsarzt haben. Voraussichtlich wird ab Januar der Arbeitsmedizinische Dienst des TÜV Rheinland für uns zuständig sein. Bei Redaktionsschluss waren noch nicht alle Fragen geklärt. Mehr dazu wird in einem Rundschreiben und in der mituns März 2016 zu lesen sein.



Appell des Rektorats gegen Fremdenhass und Gewalt

Das Rektorat der Universität zu Köln hat am 19. Oktober folgende Erklärung abgegeben:

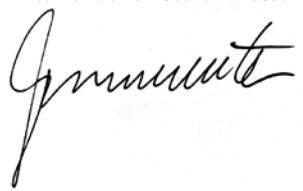
Wir betrachten mit großer Sorge, dass in unserem Land ein Klima der Fremdenfeindlichkeit entsteht. Im Internet, bei öffentlichen Kundgebungen und vielen anderen Gelegenheiten wird mit Hetzparolen und übelsten Verleumdungen Stimmung gemacht. Das bereitet den Nährboden für Täterinnen und Täter, die glauben im Namen des Volkes aktiv werden zu müssen. Wir finden das unerträglich! „Wir sind das Volk“-Rufe und Forderung, die tausendjährige Geschichte und Tradition des deutschen Volkes zu bewahren, haben in der aktuellen Flüchtlingsdebatte nichts zu suchen. Und es ist unfassbar, dass auf Demonstrationen Galgen für demokratisch gewählte Politiker und Politikerinnen herumgetragen werden.

Einer solchen Entwicklung muss man entgegentreten, in Wort und Tat. Dies gilt insbesondere auch für uns an der Universität zu Köln. Die Universität ist ein Ort, an dem angemessen, respektvoll und sachlich über Probleme diskutiert wird, an dem Lösungen vorgeschlagen werden. Wir sind gefordert, ein solches tolerantes Miteinander zu bewahren und dabei zu helfen, dass Deutschland nicht in einem Sumpf volksverhetzender Parolen versinkt, wie schon einmal in seiner Geschichte.

Die Universität zu Köln verurteilt den Messerangriff auf die OB-Kandidatin Henriette Reker aufs äußerste. Gewalt und Fremdenhass haben keinen Platz in unserer Gesellschaft. Dieser Angriff unterstreicht einmal mehr, dass wir uns alle jeden Tag für ein friedliches Miteinander einsetzen müssen.

Für die Universität zu Köln

Prof. Dr. Axel Freimuth



Tariferhöhung 2016

In der Tarifrunde 2015 wurden Tarifiersteigerungen für zwei Jahre vereinbart. Die Gehälter der Tarifbeschäftigten steigen ab März 2016 um 2,3 %. Auszubildende erhalten ab März 30 Euro mehr. Ebenso wurden die Eigenanteile zur Zusatzversorgung verhandelt. Ab Juli 2016 steigt der Eigenanteil um 0,1 %. Auf die BeamtenInnen wird der Tarifabschluss erst später übertragen. Sie bekommen 2,3 % mehr ab August 2016. Ein Teil der Besoldungssteigerung fließt in einen Fonds zur Alterssicherung.



Pinnwand



LESETIPP

Kathryn Stockett

Gute Geister

btb, München 2011, Taschenbuch, 608 Seiten, 9,99 €



Die Südstaaten in Amerika, Jackson, Mississippi 1962. Die Rassentrennung ist Normalität und selbstverständlich. Aibileen und Minny sind schwarz. Ihre Normalität ist es, die weißen Frauen zu bedienen, ihren Haushalt zu machen und deren Kinder aufzuziehen. Gute Geister in einem Haushalt, die nicht existent sind für die weiße Gesellschaft. Miss Skeeter ist weiß und die Hauptperson in diesem Roman. Sie wurde von einem solchen guten schwarzen Geist großgezogen. Sie hat studiert. Ihr Traum ist es, eines Tages in New York als Schriftstellerin zu arbeiten, lebt aber jetzt unzufrieden auf der Farm ihrer Eltern. Skeeter, Aibileen und Minny haben etwas gemeinsam: Sie sind verbittert über ihr Leben in dieser Art von Gesellschaft im Süden der USA. Sie wollen etwas verändern. Skeeter beschließt, ein Buch über die Situation der weiblichen schwarzen Dienstmädchen in den Südstaaten zu schreiben. Wie sie denken, leben, fühlen. Dafür braucht sie aber die Hilfe von Aibileen und Minny, die dem Projekt zunächst voller Ablehnung gegenüberstehen. Denn 1962 ist diese Idee nicht ungefährlich. Und es gibt eine Gegenfigur, Hilly. Sie verkörpert den Prototyp der perfekten weißen Ehefrau und Gattin. Und damit alles, wogegen Skeeter, Aibileen und Minny kämpfen.

Es ist der erste Roman von Kathryn Stockett. Sie beschreibt die Entstehung eines gefährlichen Buches und einer besonderen Freundschaft zwischen drei Frauen, die trotz ihrer Ängste beweisen, dass es sich lohnt, für die Freiheit und für die eigenen Rechte zu kämpfen. Im Gegensatz zur Buchverfilmung („The Help“) kennt der Roman auch die leisen Zwischentöne. Lesenswert! AB

Auch in diesem Jahr hat uns Stefanie Herberth vom Botanischen Institut wieder mit einem ihrer köstlichen Rezepte versorgt. Weitere gute Ideen finden Sie auf ihrem Blog „Hefe und Mehr“ (<http://www.hefe-und-mehr.de>). Mittlerweile gibt es die guten Rezepte und Tipps auch in einem Buch mit gleichem Titel.

- Weihnachtliche Zimtmouse-Törtchen mit Apfel-Curd**
ergibt 10 Törtchen mit 6 cm Durchmesser
- Mandelbiskuit
 - 85 g feinst gemahlene Mandeln
 - 80 g Puderzucker
 - 1 Prise Salz
 - 25 g Mehl Type 405
 - 2 Eier (120 g)
 - 20 g geschmolzene Butter
 - 2 Eiweiß (85 g)
 - 20 g Zucker
 - Apfel-Curd
 - 50 g Zitronensaft
 - 100 g Zucker
 - 200 g Apfelmus
 - 1 Eigelb (Größe L)
 - 1 Ei (Größe L)
 - 1 Tl. Zimt
 - 100 g Butter, in Stücke geschnitten
 - Zimtmouse
 - 250 g Milch
 - 2 g Agar (oder 1 Tütchen Agartine)
 - 3 Eigelb
 - 20 g Zucker
 - 1,5 Tl. Zimt
 - 100 g Crème fraîche
 - 150 g süße Sahne
 - 70 g Zucker
 - 15 g Wasser
 - 2 Eiweiß
 - Dekoration
 - 1 Apfel
 - Kakaopulver

Weihnachtliche Zimtmouse-Törtchen mit Apfel-Curd



In der Zeit vor Weihnachten kann es hektisch zugehen. Da ist es gut, wenn sich die Nachspeise für ein festliches Essen gut vorbereiten lässt. So wie diese kleinen Törtchen aus Mandelbiskuit, Zimtmouse und Apfel-Curd, die bereits eine Woche im Voraus vorbereitet werden können. Bis zu ihrem großen Auftritt warten sie dann geduldig im Tiefkühlfach. Man muss nur am Vorabend daran denken, sie zum Auftauen in den Kühlschrank zu stellen. Zum Servieren sind dann nur noch wenige Handgriffe nötig: Etwas Kakao-pulver und eine kleine Apfelstern-Deko, und schon ist alles bereit.

Für die Dekoration den Apfel in feine Scheiben hobeln und aus den Scheiben kleine Sterne ausstechen. Bei 50°C im Backofen für 1-2 Stunden oder einen luftigen Ort bei Raumtemperatur trocknen lassen. Für den Biskuit die Eier mit Puderzucker, Salz und geriebenen Mandeln schaumig schlagen.

Das Mehl und die geschmolzene Butter unterheben. Nun das Eiweiß mit dem Zucker schaumig schlagen. Der Eischnee sollte dabei noch so cremig sein, dass sich die Spitzen, die sich beim Herausziehen am Rührbesen bilden, leicht zur Seite biegen. Den Eischnee unterheben. Den Teig auf ein mit Backpapier ausgelegtes Backblech streichen und bei 180°C Umluft für 8 min backen, bis der Biskuit leicht gebräunt ist. Auskühlen lassen. Den Biskuit in Streifen von ca. 17,5 cm x 2,5 cm schneiden und in die Törtchen-Ringe (Durchmesser 6 cm, Höhe 4 cm) einsetzen. Aus dem restlichen Biskuit Kreise mit 4 cm Durchmesser ausstechen und in die Ringe legen. Für die Apfel-Curd Apfelmus, Zitronensaft und Zucker zum Kochen bringen. Das Eigelb und die Eier verquirlen und durch ein Sieb in den Saft geben. Unter stetigem Rühren zum Kochen bringen. Nun von der Hitze nehmen und die kalte Butter hinzugeben.

Weiterrühren, bis sich die Butter vollständig aufgelöst hat. In 10 Vertiefungen einer Silikonleinswür-felform (Kantenlänge max. 4 cm) geben und mindestens 2 Stunden (bis zu einer Woche) einfrieren. Nun die Zimtmouse vorbereiten. Dazu die Milch mit Agar und Zimt zum Kochen bringen und für 2 min. unter Rühren kochen lassen. Den Topf von der Hitze nehmen. Das Eigelb mit Zucker und 3 EL heiße Milch verrühren. Nun die Masse in die heiße Milch einrühren. Unter Rühren langsam erwärmen, bis die Masse beginnt, anzudicken (zur Rose abziehen). Die Milch-Ei-Masse auf etwa 35°C abkühlen lassen. Währenddessen das Eiweiß steifschlagen. Die Masse sollte dabei noch cremig sein (s.o.) Den Zucker nun mit Wasser zum Kochen bringen, bis die Zuckerlösung mit großen Blasen kocht (118°C, Starker Flug). Den Zuckersirup mit dem Hand-rührer in den Eischnee einrühren und weiterschlagen, bis die Masse auf ca. 30°C abgekühlt ist. Nun die Crème fraîche und die steifgeschlagene Sahne in die Eier-Milch-Masse rühren. Zuletzt den Eischnee unterheben. Die vorbereiteten Törtchenringe zu 2/3 mit der Mousse füllen. Die eingefrorenen Apfel-Curd-Schei-ben in die Füllung drücken und mit Zimtmouse bis zum Rand auffüllen. Für mindestens 2 Stunden (bis zu 2 Wochen) einfrieren. Zum Auftauen die gefrorenen Törtchen aus den Ringen drücken und über Nacht im Kühlschrank auftauen lassen. Vor dem Servieren die Tört-chen mit Kakao bestäuben und mit einem Apfel-Stern belegen. 🍷

Wir suchen das schönste Karnevalskostüm der Session 15/16! Machen Sie mit und schicken Sie uns ein Foto. Es kann Ihr eigenes Kostüm sein oder das von Familienmitgliedern oder Freunden. Schicken Sie uns ein Foto Ihres Lieblingskostüms und gewinnen Sie ein Osternest für Erwachsene!

Personalversammlung und Personalratswahlen 2016
Diese zwei Termine sollten Sie sich vormerken: Am 18. Februar 2016 findet in der Aula die Versammlung für das Personal aus Technik und Verwaltung statt. Außerdem werden Anfang Juni 2016 die Personal-räte neu gewählt. Die wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen und die Mitarbeiter/innen aus Technik und Verwaltung wählen jeweils ihre Vertreter/innen in die Gremien.
Teil II der Reihe Demokratie an der Uni in der Märzausgabe: Rund um die PR-Wahlen

Wie helfe ich weiter?

Das neue Studienmodell soll die Verwaltung und Organisation im Alltag effizienter und besser machen. Auch wenn die Umstellung Geduld erfordert: Das Ziel ist, den Alltag zu erleichtern.

Alle Infos zum neuen Studienmodell:
studiumimfokus.uni-koeln.de



**Studium
im Fokus**

Universität
zu Köln

